facebook.com/rosaliste.de
www.rosaliste.de

Wahlprogramm 2020 – 2026

Rosa Liste am 15. März 2020 wieder in den Stadtrat und Bezirksausschuss 2 wählen!

rosa liste

2

München befindet sich durch die Erfolge der Rosa Liste im queeren Aufschwung. Als Wähler*inneninitiative der LGBTI*-Community sind wir akzeptiertes und unterstütztes Sprachrohr der Szene.

Wir haben ein klares Profil und mit dem Stadtrat Thomas Niederbühl einen erfahrenen und anerkannten Vertreter unserer Rosa-Liste-Politik.

Inhalt Wahlprogramm

4
Vielfalt bereichert München

6
Unser Ziel 2020

7
Die zwei Spitzenkandidaten Thomas Niederbühl und Andreas Klose

8
Die Erfolge der Rosa Liste

11
Garantiert Rosa Stadt-Politik

12
Erfolgsmodell Rosa–Grün

12
Gleichstellung von LGBTI*

14
LGBTI*-Institutionen

15
München für alle Frauen

17
München für Familien

17
München für Kinder und Jugendliche

20
Queere Senior*innen

21
Bunte Lebensformen

22
Alle 80 Kandidat*innen für den Stadtrat

24
Vielfalt und Toleranz: gegen Rechtsradikalismus, religiösen Fundamentalismus und Rassismus

26
Migrant*innen und Geflüchtete

27
Gesundheits- und Sozialpolitik

29
Trans* und inter* Menschen

30
Kultur, Bildung, Freizeit und Sport

33
Stadtplanung und Wohnen

35
Alle 25 Kandidat*innen für den BA2

37
Coming Out, Arbeit und Wirtschaft

38
Schutz und Freiheit

41
Darum Rosa Liste

42
Informationen zur Wahl am 15. März 2020

4

Mit Rosa Liste selbstverständlich: Vielfalt bereichert München

Das Wahlprogramm der Rosa Liste 2020 – 2026: eine Einführung

1996 hat Rosa Liste als politische Interessenvertretung der Münchner Lesben, Schwulen, trans* und inter* Menschen Geschichte geschrieben. Mit Thomas Niederbühl zog erstmals in Europa ein schwuler Mann als Vertreter einer Wähler*inneninitiative der LGBTI*-Community in ein Kommunalparlament ein. Er wurde bei jeder folgenden Kommunalwahl wiedergewählt, zuletzt 2014 mit 1,9 %.

Seit Alexander Miklosys (†2018) Wahl im Jahr 2002 stellt die Rosa Liste im BA 2 (Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt) den Bezirksausschussvorsitzenden („Bezirksbürgermeister“) – aktuell Andreas Klose. 2014 erreichte sie dort ihr bisher bestes Ergebnis mit sensationellen 14,0%.

Was 1989 bei unserer Gründung vor 30 Jahren eine unglaubliche Idee war, wurde zu einem zukunftsweisenden Erfolgsmodell und ist noch immer europaweit einzigartig. Rosa Liste hat Lesben, Schwulen, trans* und inter* Menschen, ja allen Queers, dadurch einen sichtbaren Platz in unserer Stadtgemeinschaft erkämpft und zu einer deutlichen Klimaveränderung beigetragen. In München ist Rosa Liste vielleicht die entscheidende verbindende Klammer und Plattform für alle Menschen der LGBTI*-Community. Die entstandene städtische Infrastruktur für Lesben, Schwule, Trans* und Inter* gilt inzwischen als vorbildlich in Deutschland und einzigartig in Bayern.

Wir sind akzeptiert wie nie zuvor

➜ Die jahrelang auch von uns angemahnte und im Jahr 2017 beschlossene „Ehe für alle“ und das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz sind wichtige Schritte auf dem Weg zu rechtlicher Antidiskriminierung und voller gesellschaftlicher Akzeptanz und Wertschätzung.

➜ Eine städtische Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen wurde eingerichtet.

➜ LGBTI*-Projekte werden städtisch gefördert; von dem LesBiSchwulen-

und Trans*-Jugendzentrum „diversity München“, den Beratungsstellen von Sub und LeTRa, Projekten in der rosa Altenarbeit, der Trans*Inter* Beratungsstelle, bis zu dem neu entstehenden Lesbenzentrum in der Müllerstraße.
➜ Um queere Touristen wird geworben. Tausende feiern im Bierzelt auf der Wiesn, bei Straßenfesten und sogar einem queeren Weihnachtsmarkt: Pink Christmas. Die Community ist sichtbarer denn je.

Aber je lesben-, schwulen-, trans*- und inter*-freundlicher das Klima in der Stadt einerseits wird, desto mehr versuchen uns andererseits starke Strömungen der neuen Rechten in Politik und Gesellschaft wieder in Grenzen zu verweisen: Es sei jetzt wirklich genug. Mit der „Homo-Ehe“ seien wir doch in der Mitte der Gesellschaft angekommen und hätten jetzt alles erreicht. Oder noch krasser: Wir würden als „Homo-Lobby“ das Leben der anderen einschränken.

Doch die Realität sieht anders aus:
➜ Toleranz kommt immer wieder an ihre Grenzen. In unserem Alltag erfahren wir neben aller Akzeptanz immer noch Abwertungen, Ausgrenzungen und Defizite, egal ob am Arbeitsplatz, in der Schule, als Jugendliche, Senior*innen oder HIV-Positive.
➜ Gewalt gegen Minderheiten ist nicht nur ein Thema in Osteuropa.
➜ Manche Religionen, Sekten und Freikirchen, auch die römisch-katholische Kirche, haben immer noch ein anti-homosexuelles Profil, wenn auch unterschiedlicher Ausprägung.

Rosa Liste will deshalb nicht zurück, sondern weiter voran gehen: Wir wollen vollständige Gleichstellung für uns und ein Miteinander vielfältiger Lebensformen als gegenseitige Bereicherung. Denn eine vielfältige, aktive und solidarische Szene bereichert die Stadt und gestaltet ein tolerantes und offenes München mit, von dem alle profitieren – von der Wirtschaft bis zum Tourismus.

Lesben, Schwule und Trans* sind ein wichtiger Teil der Stadtgesellschaft, von dem entscheidende Impulse im kulturellen, sozialen und gesellschaftspolitischen Bereich ausgehen. Das kollektive Coming-out einer stolzen LGBTI*-Community in den vergangenen Jahren hat dieser Stadt einen Stempel aufgedrückt, der es München ermöglichte, sich in eine Reihe mit anderen liberalen und weltoffenen Metropolen Europas zu stellen. Das soll nicht nur so bleiben, sondern weiter ausgebaut werden.

Als Wähler*inneninitiative der LGBTI*-Community Münchens setzen wir uns selbstverständlich für das Wohlergehen aller Bürger*innen unserer Stadt ein, unabhängig von sexueller Identität, Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft, Behinderung oder Religion. Wir sind beteiligt an der Gestaltung einer modernen Stadtpolitik, die Chancengleichheit und Gleichstellung für alle Münchner*innen fordert und Vielfalt fördert. Wir setzen uns ein für eine Stadtkultur, die sich stark macht für Respekt und Toleranz gegenüber Lesben, Schwulen, trans* und inter* Menschen wie auch Personen anderer Minderheiten. Daher ist die LGBTI*-Community Münchens auch 2020 wieder aufgerufen, ihre politische Kraft zu bündeln und mit einer starken Vertretung im Stadtrat Flagge zu zeigen. Zur Kommunalwahl 2020 am 15. März stehen über achtzig Vertre-

ter*innen unserer Community mit großer politischen Kompetenz und Erfahrung für Stadtrat und Bezirksausschuss zur Wahl. Wir wollen neben Thomas Niederbühl mindestens eine*n zweite*n Stadträt*in im Rathaus, mindestens vier Sitze im Bezirksausschuss der Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt und die Wiederwahl unseres dortigen Bezirksbürgermeisters Andreas Klose schaffen.

Wir wollen damit das Erreichte sichern und ausbauen. Damit es Lesben, Schwulen, trans*, inter*, ja allen queeren Menschen und allen diskriminierten Bevölkerungsgruppen besser geht, damit es München besser geht. Weil wir eine kleine und zumal regional auf eine einzige Stadt beschränkte politische Gruppe sind, arbeiten alle Politiker*innen der Rosa Liste ehrenamtlich, oft neben dem Beruf, um der queeren Basis und der politischen Ziele willen.

Da wir uns als ehrenamtliches Sprachrohr der Community verstehen, haben wir an unseren Infoständen und bei den monatlichen Wahlstammtischen im Jahr 2019 die queere Basis Münchens nach ihren politischen Wünschen für die neue Kommunalperiode 2020-2026 gefragt. Deren, „Eure“ Beiträge prägen die Neufassung dieses Wahlprogramms entscheidend.

Unser Ziel 2020: Stärker in der Münchner Kommunalpolitik

München befindet sich durch die Erfolge der Rosa Liste im queeren Aufschwung. Als Wähler*inneninitiative der LGBTI*-Community sind wir akzeptiertes und unterstütztes Sprachrohr der Szene. Wir haben ein klares Profil und mit dem Stadtrat Thomas Niederbühl einen erfahrenen und anerkannten Vertreter unserer Rosa-Liste-Politik.

Unsere Themen gehen nicht im Parteien- und Fraktionsalltag unter. Durch den starken Rückhalt in der Szene werden wir von den Medien, der Öffentlichkeit, der städtischen Verwaltung und Politik ernst genommen. Dadurch haben wir uns einen sichtbaren Platz in der Stadtgesellschaft erkämpft.

Wir sind seit 1996 konsequent und glaubwürdig an der Gestaltung einer Stadtpolitik beteiligt, die München gerade auch für Lesben, Schwule, trans* und inter* Personen zu einer bunten und liebenswerten europäischen Metropole werden ließ.

Die Rosa Liste wird sich auch weiterhin für eine soziale Stadtpolitik in München einsetzen, die sich urbanen Zukunftsthemen wie Arbeitsplatzsicherung, Chancengleichheit und Integration stellt und die dabei immer auch die Lebenslagen von allen Queers im Blick behält.

Unser Ziel ist die Politik und die erreichten Erfolge der Rosa Liste im Stadtrat weiterhin zu sichern und auszubauen. Deshalb wollen zusätzlich zu unserem bewährten Stadtrat Thomas Niederbühl die Präsenz und die Politik der Rosa Liste durch weitere Sitze im Rathaus kraftvoll verstärken.

Zwei, die herausragen: unsere Spitzenkandidaten für den Stadtrat und den BA2

Thomas Niederbühl, Stadtrat Platz 1

Geboren am 27.3.61 in Bruchsal. Konnte seinen langjährigen Lebenspartner Heinz Bänziger 2017 endlich heiraten. Studium der katholischen Theologie, Germanistik, Philosophie in Heidelberg. Seit 1982 in München. 1989/90 erstes Staatsexamen. Ausbildungsverbot durch Entzug der katholischen Lehrerlaubnis aufgrund der Homosexualität. Aufbaustudium Literaturkritik. Seit 1983 aktiv in der Schwulenbewegung. Seit 1991 Geschäftsführer der Münchner Aids-Hilfe. 1990-96 im Bezirksausschuss Isarvorstadt-Ludwigsvorstadt. Seit 1996 erster offen schwuler Stadtrat einer LGBTI*-Wähler*inneninitiative in Europa.

THOMAS NIEDERBÜHL – *„Gerade unsere Erfolgsgeschichte zeigt, was Rosa Liste im Rathaus alles bewirken konnte, und sollte Grund genug für die selbstverständliche Wahl von Rosa Liste sein. Damit wir das Erreichte bewahren, weiter initiativ sein, anwaltlich unsere Sache vertreten können und auch die entsprechende Durchsetzungsmacht haben, brauchen wir eigene Stadträte. Wir wissen ja aus langer Erfahrung, dass sich gut gemeinte Lesben-, Schwulen- und Trans*-Freundlichkeit noch lange nicht selbstverständlich in aktive Gleichstellungspolitik umsetzt. Jeden Fortschritt haben wir letztlich selber erreicht. Deshalb sollten wir gerade jetzt unsere Mitbestimmung nicht leichtfertig wieder aus der Hand geben, wo neben der erfolgreichen Akzeptanz gleichzeitig auch wieder Ablehnung und Ausgrenzung zunehmen. Dabei geht es nicht nur um uns. Schließlich gehört zu einer Großstadt soziale und kulturelle Vielfalt, das gemeinsame Miteinander. Das ist Lebensqualität in der Stadt. Deshalb ist unsere Politik mit rosa Blick gut für ganz München.“*

Andreas Klose, BA2 Platz 1 und Stadtrat Platz 2

Geboren 1966 in Bonn. Nach Abitur und einer Banklehre hat er die Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn im Februar 1995 als Diplom Volkswirt verlassen. Seit seinem Zuzug nach München engagiert in der Schwulenbewegung. Von 2002 bis 2004 und von 2006 bis 2014 Vorstand im Schwulen Kommunikations- und Kulturzentrum Sub e.V., dabei Finanzvorstand und Projektleiter des Umzugs 2012. Mitglied im Lenkungsgremium des CSD München von 2000-2006.Seit Mai 2014 sitzt er als Mitglied der Rosa Liste im Bezirksausschuss 2 (Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt) und wurde in diesem Gremium als Nachfolger von Alexander Miklosy im Februar 2019 zu dessen Vorsitzenden gewählt. Der enge Schulterschluss mit den Grünen hat dies ermöglicht, aber auch die Unterstützung aus anderen Lagern.

8

ANDREAS KLOSE – *„Zusammen mit der Rosa Liste werde ich mich dafür einsetzen, dass diese Stadt weiterhin lebens- und liebenswert bleibt. Wir engagieren uns dabei weiterhin ohne Wenn und Aber für die Gleichberechtigung von Schwulen, Lesben, trans* und inter* Menschen. Als erfolgreicher Vorreiter bei der Emanzipation einer Minderheit dürfen wir die Augen vor Vorurteilen gegenüber weiteren Minderheiten nicht verschließen und müssen diese Missstände aufarbeiten. Auch die vollkommene Gleichberechtigung von Frauen und Männern wird von der Rosa Liste gefordert.“*

Rosa Erfolge müssen bleiben: Mit Engagement und Verstand weiter für unsere Sache im Rathaus und Bezirksausschuss (BA2)

18 Jahre regierte Rosa Liste unter Oberbürgermeister Christian Ude bis 2014 im Rathaus mit. Rot-Grün-Rosa hat in dieser Zeit München zu einer bunten und liebenswerten europäischen Metropole gemacht. Auch als muntere Opposition konnten wir seit 2014 einiges erreichen. Lesbische, schwule, trans* und inter* Menschen sind akzeptierter und sichtbarer als jemals zuvor. Wir werden von Medien, Öffentlichkeit, Stadtverwaltung und -politik nicht mehr übersehen. Wir machen Politik auf gleicher Augenhöhe.

Unser Ziel ist es, ab 2020 als Teil einer fortschrittlichen Koalition wieder im Rathaus mitzuregieren.

Im Bezirksausschuss 2 (Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt) wurden unser Kandidat für das Amt des Vorsitzenden („Bezirksbürgermeister“) seit 2002 viermal hintereinander gewählt. Aktuell hat unser Mitglied Andreas Klose dieses Amt inne. Wir arbeiten für seine Wiederwahl im Frühjahr 2020, und dafür brauchen wir eine starke Fraktion im Bezirksausschuss.

Wir haben Meilensteine für ein LGBTI*-freundliches München gesetzt:

➜ Die Projektelandschaft wurde erhalten, erweitert und enorm ausgebaut: z.B. wurden Lesbentelefon/LeTRa und Sub kontinuierlich personell und räumlich erweitert: Das schwule Kommunikations- und Kulturzentrum Sub konnte in neue städtische Räume umziehen.

➜ Lange von Rosa Liste gefordert, wurde im Oktober 2018 im Stadtrat die Errichtung eines Lesbenzentrums in der Müllerstraße (zur Ergänzung von LeTRa) beschlossen, das kurz vor der Eröffnung steht.

➜ Das erste LesBiSchwule und Trans* Jugendzentrum „diversity München“ wurde eröffnet und inzwischen räumlich und personell besser ausgestattet.

➜ Rosa Altenarbeit wurde begonnen: z.B. eine Beratungsstelle eingerichtet und ein schwules Altenwohnprojekt gefördert.

➜ Seit 1997 besteht ein städtischer Runder Tisch zur LGBTI*-Gleichstellung. Die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen wurde 2002 eingerichtet, ausgebaut und inzwischen in Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTI* umbenannt.

➜ Mit der Münchner Regenbogen-Stiftung entstand die erste kommunale Stiftung für Lesben, Schwule und trans* Menschen. In den ersten drei Jahren wurde eine Aufstockung um neunzigtausend Euro durch die Stadt erreicht.

➜ Gegen den bayerischen Sonderweg, dass Lebenspartnerschaften beim Notar (bis 2009) zu schließen sind, wurde das Münchner Standesamt 2001 sofort für – die vor der Ehe-Öffnung bestehenden – Lebenspartnerschaftsschließungen (mit Notar) geöffnet.
➜ Sichtbarkeit und Teilhabe von Lesben wurde zu einem Jahresschwerpunkt in der Verwaltung gemacht.
➜ Für städtische Mitarbeiter*innen und Vorgesetzte werden Antidiskriminierungstrainings und Fortbildungen zum Coming-out am Arbeitsplatz angeboten.
➜ Ein Antidiskriminierungszusatz bei städtischen Stellenausschreibungen wurde schon vor dem AGG (Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz) Pflicht.
➜ Schwul-lesbische Aufklärungsarbeit und Weiterbildungsangebote in städtischen Schulen und Kindertagesstätten werden durchgeführt.
➜ Der Christopher Street Day mit Straßenfest, Politparade, Regenbogenbeflaggung und Rathaus-Clubbing ist zu einem Highlight im Veranstaltungskalender der Stadt geworden. Seit einigen Jahren wurde das CSD-Wochenende zu einer PrideWeek erweitert, die mit dem lesbischen Angertorstraßenfest beginnt. Dazu wurden vom Stadtrat sichere Rahmenbedingungen beschlossen. Auf unsere Bitte hin hat Oberbürgermeister Christian Ude 1994 die Schirmherrschaft übernommen, sprach seit 1996 ein Grußwort und führte seit 2001 mit Rosa Liste die Parade an, was seit 2014 von seinem Nachfolger Dieter Reiter fortgeführt wird.
➜ Gaststätten- und Veranstaltungsrichtlinien wurden liberalisiert: Die Sperrstunde fiel; vor Lokalen, bei Straßenfesten und beim CSD darf draußen länger gefeiert werden.
➜ Mit der Partnerstadt Kiew wurde eine Szenepartnerschaft begonnen und der KyivPride städtisch unterstützt.
➜ Während der PrideWeek 2019 gab es im Münchner Zoo Hellabrunn eine – von der RosaListe initiierte – Premiere: Queere Zooführungen, die unter anderem gleichgeschlechtliche Aktivitäten und Transsexualität unter Tieren vor Ort zeigten. Rosa Liste wird auch weiterhin das moderne Konzept unterstützen, zoologisch-sexuelle Diversity in unserem städtischen Tierpark zu zeigen.
➜ Ein Aids-Memorial wurde auf dem Sendlinger-Tor-Platz errichtet.
➜ Im Juni 2017 wurde das lange von Rosa Liste geforderte Denkmal für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus an der Ecke Dultstraße/Oberanger eingeweiht. Wir veranstalten dort jährlich am 20. Oktober eine Gedenkveranstaltung.
➜ Nach der Umgestaltung des Platzes der Opfer des Nationalsozialismus erinnert eine Gedenkinschrift auch an den Verfolgungsgrund „sexuelle Identität“.
➜ Zur Erinnerung an homosexuelle NS-Opfer wurden erste Stolpersteine im Oktober 2017 in der Pestalozzi- und Baumstraße verlegt und im Juli 2019 – während der PrideWeek – eine Gedenktafel für den schwulen Max Ursprung in der Dreimühlenstraße 28.
➜ Veranstalter werden zum Thema „Hassmusik“ sensibilisiert; dazu fand ein Stadtratshearing statt.
➜ Lesben, Schwule, trans* und inter* Menschen werden Teil der Stadtgeschichte: ein Themengeschichtspfad „Lesben und Schwule in München“ wurde schon in 3. Auflage unter entscheidender Mitarbeit unseres Mitglie-

des Albert Knoll herausgegeben; queere Stadtführungen werden organisiert; das Stadtmuseum hat 2019 eine Sammlung zur LGBTI*-Geschichte begonnen, und nimmt Lesben, Schwule, trans* und inter* Menschen bei Ausstellungen, z.B. zum CSD, in den Blick.

➜ Der Zuschuss für das Forum Queeres Archiv München e.V. wurde für 2019 um 50% erhöht.

➜ Plätze wurden benannt nach Rainer Werner Fassbinder und Karl-Heinrich Ulrichs (wo auch der queere Integrations-Maibaum errichtet wurde).

➜ Für ihr lesben- und schwulenpolitisches Engagement wurden u.a. Lising Pagenstecher, Guido Vael, Albert Knoll, Stephanie Gerlach, Dietmar Holzapfel und Josef Stückl mit „München leuchtet- den Freundinnen und Freunden Münchens“ geehrt.

➜ Das Tourismusamt wirbt aktiv um schwul-lesbische Tourist*innen; dazu wurde eine Marketingstudie durchgeführt.

➜ Schwul-lesbisch-transgender-hetero Sportvereinen werden Trainingsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt.

➜ Die EuroGames 2004 mit über 5.000 Teilnehmer*innen aus 40 Ländern wurden unterstützt, Sportler geehrt und am Rathaus eine Gedenkinschrift angebracht.

➜ Eine Erweiterung des weltweit ältesten (seit 2005) queeren Weihnachtsmarktes Pink Christmas auf dem Stephansplatz wurde im Bezirksausschuss erreicht.

➜ Auch das internationale LGBTI* Chorfestival „Various Voices“, das sich 1997 (54 Chöre, 9 Länder) und 2018 (100 Chöre, 19 Länder) in München traf, wurde gefördert.

Rosa Liste München e.V.
IBAN DE26 7015 0000 0029 1999 99

11

15x Stadtpolitik und Engagement der Rosa Liste für München aus queerer Perspektive

Die Rosa Liste im Münchner Stadtrat und BA2 2020 – 2026

Garantiert Rosa Stadt-Politik

Die Rosa Liste ist Garant für eine Stadtpolitik, die Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans* und inter* Personen wahrnimmt wie andere Bürger*innen auch.

Trotz der zahlreichen Erfolge der Rosa Liste in den vier vergangenen Stadtratsperioden von 1996 bis 2020 ist eine LGBTI*-Kommunalpolitik auch in Zukunft in München nötig. Einmal geht es darum, weiterhin Diskriminierungen zu bekämpfen und wirkliche Gleichstellung in allen Gesellschaftsbereichen herzustellen. Gleichzeitig ist Ziel der Rosa Liste, in der Stadtpolitik verlässlich und glaubwürdig auch die Bürger*inneninteressen der Szene zu vertreten.

Eine moderne politische queere Interessenvertretung betrachtet Menschen der LGBTI*-Community nicht mehr nur als Opfer homo- und transfeindlicher Diskriminierung. Vielmehr konzentriert sie sich auf die kulturellen, sozialen, gesundheitlichen und sonstigen Bedürfnisse, die sich aus den queeren Lebensformen ergeben. Dazu sind dann zahlreiche Veränderungen im Alltag von Verwaltung und Dienstleistung, von Kulturbetrieb und Gesundheitswesen notwendig, wenn diese Bereiche sich wirklich auf diese queeren Bedürfnisse einstellen.

Um diesen Wandel in allen Gesellschaftsbereichen zu ermöglichen und dauerhaft sicherzustellen, ist die Rosa Liste im Münchner Stadtrat und Bezirksausschuss als Anwältin, Initiatorin und Motor queerer Gleichstellungspolitik auch in Zukunft dringend nötig.

Rosa – Grün: Erfolgsmodell mit Zukunft Fraktionsgemeinschaft und Regenbogenkoalition

Die Rosa Liste will in der nächsten Stadtratsperiode von 2020 bis 2026 die Ablösung der schwarz-roten Rathauskoalition und die Neuauflage der so viele Jahre erfolgreichen Regenbogenkoalition, mutig auch unter Einschluss fortschrittlicher Kleinparteien.Dazu gehört auch die Fortsetzung der Fraktionsgemeinschaft, die Rosa-Liste-Stadtrat Thomas Niederbühl bereits 1996 mit den Stadträt*innen der Grünen geschlossen hat. Die Koalition, die 18 Jahre lang auch mit der SPD bestand, konnte die queerpolitischen Fortschritte der letzten Jahrzehnte im Stadtrat durchsetzen.

Wir haben München, nicht nur für Menschen der LGBTI*-Community, attraktiver gemacht. Mit der Attraktivität steigen aber auch die Herausforderungen. So teilen wir mit allen Münchner*innen die Sorge um bezahlbare Wohnungen, ausreichende Kinderbetreuung, den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs wie des Radverkehrs, die Nutzung von öffentlichen Plätzen und Grünflächen und vieles mehr. Deshalb wollen wir uns auch in Zukunft für ein lebens- und liebenswertes, weltoffenes und gerechtes, kulturelles und soziales Miteinander in München einsetzen.

Stadtpolitik für München aus queerer Perspektive

1 München – eine Stadt der Gleichstellung von Lesben, Schwulen, trans*- und inter* Personen

Ziel der Rosa Liste ist es, dass Schwule, Lesben, trans* und inter* Menschen den Heterosexuellen in allen Lebensbereichen gleichgestellt werden. Dies bedeutet den Abbau jeder offenen und versteckten Diskriminierung von Menschen der LGBTI*-Community.

Der Politik der Landeshauptstadt München kommt hierbei eine große Bedeutung zu. Die Landeshauptstadt ist einer der größten Arbeitgeber in dieser Stadt und kann so einen wirksamen Beitrag zur Anti-Diskriminierung von Lesben, Schwulen, trans* und inter* Personen am Arbeitsplatz leisten. Die Stadt hat aber auch Einfluss auf viele andere Bereiche, wie etwa die Kindererziehung, den Kultur- und Freizeitbereich und das Gesundheitswesen. Hier kann sie Maßnahmen gegen lesben-, schwulen- und transfeindliche Diskriminierungen durchführen, anregen oder einfordern.

Als weiterer Aspekt darf nicht übersehen werden, dass die Stadt Vorbildfunktion hat für andere Lebensbereiche, etwa für die private Wirtschaft, für staatliche Einrichtungen u.a.

Eine besondere Bedeutung kommt der städtischen Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen zu, die auf Anregung der Rosa Liste 2002 eingerichtet wurde. Die Rosa Liste fordert alle städtischen Dienststellen auf, mit dieser Institution konstruktiv zusammenzuarbeiten, sowie eine ausrei-

rosa liste
Andreas Klose
Rosa Liste BA2 Platz 1
Am 15. März 2020 wieder in den Bezirksausschuss 2 wählen!
Weiter engagiert für ein lebens- & liebenswertes rosa buntes Viertel. Für alle!
facebook.com/rosaliste.de
www.rosaliste.de
Die Rosa Liste in den Stadtrat und Bezirksausschuss 2 wählen!

Wer sich fragt, warum es die rosa liste überhaupt noch braucht, sollte sich mal mit einem Populisten unterhalten.
Darum Rosa Liste: Wir sind das Original, gewachsen aus der und engagiert für die Community!
facebook.com/rosaliste.de
www.rosaliste.de
Engagiert für ein rosa-buntes München – für alle!
rosa liste

Die Rosa Liste in den Stadtrat und Bezirksausschuss 2 wählen!
facebook.com/rosaliste.de
www.rosaliste.de
Findet raus, welche Erfolge die Rosa Liste vorweisen kann!
Deine Stimme für die Rosa Liste
ist deine Stimme im Rathaus
rosa liste

rosa liste
Thomas Niederbühl
Rosa Liste Stadtrat Platz 1
Am 15. März 2020 wieder in den Stadtrat wählen!
Engagiert für ein rosa-buntes München – für alle!
www.rosaliste.de

chende personelle und sachliche Ausstattung dieser Stelle, damit sie ihren zahlreichen, wichtigen Aufgaben gerecht werden kann.

Lesbische Frauen haben stärker als schwule Männer darunter zu leiden, dass ihre gesellschaftliche Existenz ignoriert wird. Effektive Gleichstellungspolitik bedeutet daher auch, lesbischen Frauen Spielräume für mehr Sichtbarkeit zu öffnen. Ziel sollte sein, dass jede Lesbe, jeder Schwule sowie alle trans* und inter* Menschen jederzeit und an jedem Ort angst- und diskriminierungsfrei zu ihrer Lebensweise stehen können, in ihrer Lebensweise wahrgenommen und mit ihr akzeptiert werden.

Dieses Ziel sollte eine der Leitlinien aller Maßnahmen städtischer Politik sein. Die Rosa Liste setzt sich glaubwürdig, kompetent und konsequent für die Gleichstellung von Lesben, Schwulen, trans* und inter* Menschen ein.

2 München mit schwulen, lesbischen, trans* und inter* Institutionen

Die Rosa Liste setzt sich ein für die Förderung von lesbischen, schwulen, trans* und inter* Einrichtungen.

Eine effektive Gleichstellungspolitik braucht queere Einrichtungen im sozialen und gesundheitlichen Bereich, im Bildungs- und Forschungsbereich, von denen Impulse, Perspektiven und Aktionen zur Gleichstellung ausgehen.

Daher ist es für die Rosa Liste unumgänglich, dass die bestehenden lesbischen, schwulen bzw. Trans*- und Inter*-Einrichtungen weiterhin von der Landeshauptstadt gefördert und unterstützt werden.

Dazu gehören u.a.
➜ die Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTI* des Direktoriums der Landeshauptstadt München,
➜ die Lesbenberatungsstelle LeTRa mit den angeschlossenen Gruppen, z.B. für geflüchtete Lesben, und das neue Lesbenzentrum in der Müllerstraße, weitere Frauengruppen, in denen sichtbare Angebote für Lesben gemacht und lesbenspezifische Arbeit geleistet wird, z.B. LesMamas, Jules oder der Lesbensalon für ältere Lesben,
➜ das schwule Zentrum Sub mit seiner Beratungsstelle, seiner Fachstelle Sexuelle Gesundheit, seinem Projekt Queer Refugees,
➜ Regenbogenfamilienzentrum,
➜ Munich Kyiv Queer, zur Unterstützung der Szene und des KyivPride in der Partnerstadt Münchens,
➜ Forum Queeres Archiv München e.V.,
➜ das LesBiSchwulen und Trans* Jugendzentrum „diversity München“,
➜ das Senior*innenprojekt Gay & Gray München,
➜ die Beratungs- und Vernetzungsstelle Rosa Alter,
➜ die Trans*Inter*-Selbsthilfeorganisationen wie z.B. VivaTS e.V., QTies München, TransMann e.V. oder Trans-Ident e.V.,
➜ die Münchner Aids-Hilfe als Gesundheitseinrichtung mit einem

LGBTI*-Versorgungsschwerpunkt,
➜ die Trans*Inter*Beratungsstelle,
➜ Radio Uferlos.

Die Rosa Liste setzt sich dafür ein, dass weitere Einrichtungen und Projekte, die der sozialen, gesundheitsfördernden und kulturellen Förderung der LGBTI*-Community dienen, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten städtisch gefördert werden.

Dies gilt zum Beispiel
➜ für Anlaufstellen zur Unterstützung und Vernetzung von queeren Paaren, auch mit Kinderwunsch,
➜ für die Förderung von Räumen, in denen trans* und inter* Menschen sich geschützt und selbstbestimmt treffen, vernetzen, Aktivitäten planen und umsetzen können, z.B. einem Trans*Inter*Zentrum,
➜ für Schulprojekte wie das „Aufklärungsprojekt München" bzw. „diversity@school", die sich für eine Sensibilisierung für LGBTI*-Lebensweisen im heteronormativen Schulkontext einsetzen,
➜ für die Förderung schwuler, lesbischer, trans* und inter* Jugendangebote wie z.B. eine LGBTI*-Jugendwohngemeinschaft,
➜ für die Entwicklung von Wohnprojekten für LGBTI*-Senior*innen,
für die Förderung von Maßnahmen, die LGBTI*-Personen mit Migrationshintergrund unterstützen,
➜ für die Förderung von Maßnahmen, die LGBTI*-Personen mit Behinderungen unterstützen,
➜ für Forschungs- und sonstige Fachprojekte, die die Lebensbedingungen von Menschen der LGBTI*-Community untersuchen, sowie für neue Wohn- und Wirtschaftsformen von Lesben, Schwulen, trans* und inter* Menschen.

Da Rosa Liste selbst und die Community-Institutionen aus der Selbsthilfe, Hilfe zur Selbsthilfe und Interessensvertretung entstanden und entstehen, setzt sie sich selbstverständlich generell für die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement, Bürgerbeteiligung und ehrenamtlicher Arbeit ein.

3 München für alle Frauen

Ohne die Erfolge der Frauenbewegung, zu der Lesben maßgeblich beigetragen haben, könnte heute keine Frau studieren, wählen, selbstbestimmt leben. Der Verlust patriarchaler Werte und konservativer Rollenbilder hat auch zu mehr Freiheit für LGBTI*-Personen geführt. Junge Lesben bringen sich heute intensiv in die Community ein und entwickeln ihre eigene selbstbewusste Identität kontinuierlich weiter.

Und dennoch, die Hälfte der Menschheit ist weiblich, und trotzdem müssen Frauen noch immer gegen Diskriminierung kämpfen. Frauen und damit auch Lesben werden für gleichwertige Arbeit schlechter bezahlt, sind in Führungspositionen weniger anzutreffen, sie sind vermehrt von Armut und Altersar-

mut betroffen und leisten noch immer die meiste unbezahlte Arbeit für die Gesellschaft.

Der Anteil der Frauen in der Politik ist noch immer nicht paritätisch, und hier sieht sich auch die Rosa Liste besonders in der Pflicht! Die Rosa Liste setzt sich in der kommenden Legislaturperiode dafür ein, besonders lesbische Frauen anzusprechen. Sämtliche politischen Ämter sollten nach Möglichkeit paritätisch besetzt werden.

Zahlreiche Frauenprojekte Münchens, die sich der feministischen Bewegung zurechnen, leisten wertvolle Arbeit für Lesben. Die Rosa Liste sucht den Dialog mit all diesen Institutionen, schätzt ihre Arbeit und unterstützt ihre Forderungen, zum Beispiel in den Bereichen Arbeit und Wirtschaft, Gesundheit und Soziales, Städtebau und Wohnen.

In München sind, wie überall, Frauen mehr als Männer, tätlichen Übergriffen und alltäglicher Gewalt ausgesetzt. Daher ist die gezielte Bekämpfung jeder Form von Gewalt, inklusive sexueller Übergriffe, egal ob sie sich gegen Lesben, Schwule, Mädchen und Jungen, trans* und inter* Menschen, Angehörige anderer Religionen oder Menschen anderer Hautfarbe oder Herkunft richtet, besonders wichtig. Beispielhaft geschieht das schon mit „Sichere Wiesn für Mädchen und Frauen“ oder der „Aktion gegen Männergewalt“, die von der Rosa Liste befürwortet und unterstützt werden.

Nur durch weitere, umfassende und kontinuierliche Bestrebungen in diesem Bereich kann München zu einer noch sicheren und lebenswerteren Stadt für Frauen, Lesben und der gesamten queeren Community werden.

Eine Gleichstellungspolitik für alle Frauen bedeutet für die Rosa Liste auch insbesondere die Lebenslagen von Minderheiten wie Migrantinnen, Frauen mit Behinderungen und Lesben in ihren politischen Forderungen und Aktionen wie auch bei städtischen Maßnahmen zu berücksichtigen.

Rosa Liste unterstützt die Umsetzung der Grundsatzbeschlüsse des Münchner Stadtrats zu Gender- Mainstreaming, der Gleichstellung von Frauen und Männern und zu Gender- Budgeting, der Einführung geschlechtergerechter Haushaltspläne in allen Bereichen der Stadtverwaltung.

Rosa Liste unterstützt die Gleichstellungsstelle für Frauen in ihrer Arbeit und das Ziel, eine geschlechtergerechte Stadtgesellschaft zu verwirklichen.

Rosa Liste unterstützt eine konsequente städtische Gleichstellungspolitik, die sich für die Interessen aller Frauen in allen gesellschaftspolitischen Bereichen einsetzt.

4 München für Familien

Rosa Liste setzt sich für eine moderne und lebensnahe Familienpolitik ein.

Für viele Heterosexuelle bedeutet die lesbische oder schwule Lebensform immer noch ein Leben ohne Kinder. Dies verleugnet, dass bereits in jeder achten gleichgeschlechtlichen Partnerschaft Kinder leben und zahlreiche Lesben und Schwule Kinder oder einen Kinderwunsch haben. Außerdem wird oft die Dynamik sexueller Lebensweisen übersehen, wie zum Beispiel der Wechsel von Müttern und Vätern aus heterosexuellen in homosexuelle Beziehungen. Auch heute noch gibt es Menschen, die Lesben und Schwulen das Recht auf ein Leben mit Kindern absprechen wollen. Von staatlicher Seite aus sind Regenbogenfamilien heterosexuellen Familien gegenüber nach wie vor rechtlich benachteiligt und somit diskriminiert.

Im Jahr 2020 leben in München allein erziehende Mütter und Väter unterschiedlichster sexueller Identität, gibt es Patchwork Familien; Pflege- und Adoptiveltern, Wohngemeinschaften, die miteinander die Verantwortung der Kindererziehung teilen, Regenbogenfamilien und heterosexuelle Paare mit Kindern. Hier muss eine städtische Gleichstellungspolitik greifen und allen Erwachsenen, die mit Kindern leben und die diese erziehen, gleichwertige Unterstützung, Hilfen und auch Wertschätzung anbieten. Ein Beispiel hierfür ist der Ausbau an Betreuungsangeboten, damit Eltern die für sie geeignete Form wählen können.

Die bestehenden Angebote zur Beratung, Vernetzung und Unterstützung für (zukünftige) Regenbogenfamilien sollen weiterhin städtisch gefördert und bei Bedarf ausgebaut werden.

Die Rosa Liste ist beteiligt an der Entwicklung Münchens zur Stadt für Kinder. Die Rosa Liste setzt sich ein für eine städtische Familienpolitik, die gleichwertig alle mit Kindern lebenden Menschen unterstützt und fördert.

Die Rosa Liste unterstützt auf Bundesebene die Forderung, dass auch bei lesbischen Paaren beide die Elternschaft automatisch bekommen, wie es bei heterosexuellen Ehepaaren der Fall ist.

5 München für Kinder und Jugendliche

Die Rosa Liste setzt sich ein für den Schutz und die Förderung aller Kinder und Jugendlichen.

Kinder und Jugendliche benötigen in besonderem Maße Schutz und die Förderung ihres Heranwachsens. Alle Erwachsenen stehen Kindern und Jugendlichen gegenüber in der Verantwortung, ihnen ein gewalt- und diskriminierungsfreies Aufwachsen zu ermöglichen und ihre individuelle Entwicklung zu fördern. Kinder und Jugendliche sollen gleichwertig gefördert werden unabhängig von

sexueller Identität, Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft, Behinderung oder Religion.

Kinder und Jugendliche benötigen insbesondere Schutz vor sexueller Gewalt und Ausbeutung, vor Armut, vor familiärer Gewalt, vor rassistischer Gewalt und Diskriminierung und vor jeglicher Form von homo- und transphober Gewalt.

Die Rosa Liste unterstützt deshalb eine städtische Kinder- und Jugendpolitik, die sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln für die Förderung und den Schutz von Kindern und Jugendlichen einsetzt. Dazu muss die Stadt Jugendlichen auch selbstbestimmte Freiräume, Treffpunkte, altersgerechte Freizeitgestaltung und mehr Mitbestimmung, auch durch ein kommunales Wahlrecht ab 14 Jahren, ermöglichen.

In der Phase ihrer Identitätsentwicklung sind gerade Jugendliche besonders sensibel und verletzbar, insbesondere dann, wenn sie eine bisexuelle, lesbische, schwule oder eine trans* Identität entwickeln. Rosa Liste setzt sich dafür ein, Jugendlichen, die in ihren Familien Repressalien erleiden, geschützte Unterkünfte anzubieten, sei es in Gastfamilien oder in LGBTI*-Jugendwohngemeinschaften.

Rosa Liste fordert auch Hilfs- und Unterstützungsangebote für Eltern und Familien, damit diese ihr queeres Kind unterstützen und in ihrem Lebensumfeld selbstbewusst zu ihm stehen können.

Die Rosa Liste setzt sich ein für Aufklärungsprojekte in Kindergärten und Schulen, die zu einer Erziehung zu Toleranz und Akzeptanz beitragen.

Rosa Liste fordert, etwas gegen die Homo- und Transphobie bzw. mangelnde Queerfreundlichkeit an Schulen zu unternehmen, wie sie z.B. die Schulklimabefragung von 2018 gezeigt hat. Wir fordern, dass es in den Schulen offizielle LGBTI*-Ansprechpartner*innen bei den Lehrer*innen gibt und dass das Personal von Jugendzentren zur Lebenswelt queerer Jugendlicher geschult wird. Externe queere Aufklärungsgruppen sind verstärkt in den Schulunterricht einzuladen, weil sie – anders als viele Lehrer*innen – eine authentische queere Lebenserfahrung mitbringen.

In diesem Sinne unterstützte Rosa Liste auch Proteste gegen rechtspopulistische und reaktionäre Gruppen, die die Akzeptanz queerer Lebensformen im Unterricht und viele Teile der Sexualkunde bekämpfen.

LGBTI*-Themen, besonders auch die Lebenswelt von Regenbogenfamilien, in denen manche Schüler*innen leben, müssen verpflichtend in die Lehrpläne und Schulbücher aufgenommen werden. Die Lebenswelt von inter* und trans* Jugendlichen, die besonders selten einen Raum im Schulunterricht findet, muss deshalb ganz besondere Beachtung finden.

Dementsprechend wird Rosa Liste gegen die zunehmende Trans*- und Homophobie unter Jugendlichen gezielte Maßnahmen fordern. Das wollen wir z.B. durch Aufklärungsarbeit und Fortbildungen im pädagogischen Umfeld für Kinder, Jugendliche, Schüler*innen, pädagogische Fachkräfte sowie Lehr-

rosa liste

Praktische Arbeit mit Ergebnissen für LGBTI* funktioniert nicht nur mit Postings auf Instagram oder Facebook.

Darum Rosa Liste: Wir reden nicht nur darüber – wir arbeiten mit, wo München regiert wird.

facebook.com/rosaliste.de
www.rosaliste.de
Engagiert für ein rosa-buntes München – für alle!

rosa liste

rosa liste

Thomas Niederbühl
Rosa Liste Platz 1

Am 15. März 2020 wieder in den Münchner Stadtrat wählen!

Engagiert für ein rosa-buntes München – für alle!

Das Engagement für LGBTI*-Menschen und deren Freund*innen und Familien ist für uns mehr als Zeitgeist. Die Rosa Liste mit Stadtrat Thomas Niederbühl engagiert sich seit 30 Jahren erfolgreich und kämpft für Gleichstellung, Akzeptanz und ein vielfältig kulturelles und gesellschaftliches Leben in unserem München – für alle!

Die Rosa Liste in München ist eine Erfolgsgeschichte – wir werben am 15. März 2020 um Ihre Stimmen und gute Vertrauen, um unsere Arbeit für ein modernes und buntes München fortsetzen zu können.

facebook.com/rosaliste.de
www.rosaliste.de

Die Rosa Liste in den Stadtrat und Bezirksausschuss 2 wählen!

rosa liste

Andreas Klose
Rosa Liste Platz 1

Am 15. März 2020 wieder in den Bezirksausschuss 2 wählen!

Deine Stimme für die Rosa Liste ist deine Stimme im Viertel!

ros
list

facebook.com/rosaliste.de
www.rosaliste.de
Engagiert für ein rosa-buntes München – für alle!

rosa liste

facebook.com/rosaliste.de
www.rosaliste.de

Findet raus, welche Erfolge die Rosa Liste vorweisen kann!

Engagiert für ein rosa-buntes München – für alle!

amtsstudierende und Lehrkräfte ändern. Solche Angebote bieten z.B. das „Aufklärungsprojekt München“ und „diversity@school“ (speziell mit dem peer-to-peer Ansatz) im Rahmen von Schulbesuchen und Workshops an.

Fortbildungsmaßnahmen, Informations- und Toleranzkampagnen sind unablässige Aspekte für ein tolerantes und weltoffenes Miteinander im pädagogischen Kontext. Dieser Aufgabenbereich sollte personell ausgestattet und gefördert werden. Unter anderem sollte eine unterstützende Personalstelle, die die Maßnahmen in den Referaten koordiniert und leitet, eingerichtet werden. Die Rosa Liste setzt sich ein für eine tolerante und weltoffene Schul- und Jugendhilfepolitik, die auch die Förderung und den Schutz von lesbischen, schwulen, trans* oder inter* Jugendlichen berücksichtigt.

Das LGBTI*-Jugendzentrum von „diversity“ muss angemessen räumlich ausgestattet, personell unterstützt und dauerhaft gefördert werden wie andere Jugendzentren auch. Einrichtungen, die Mädchen- und/oder Jungenarbeit leisten, sind dazu angehalten auch die Bedürfnisse und Lebenslagen von transidenten, bisexuellen, lesbischen oder schwulen Jugendlichen zu berücksichtigen und hier neue Angebote zu schaffen, z.B. Jugendwohngruppen. Bestehende Angebote wie z.B. die JuleZ (IMMA e. V.) müssen weiterhin gefördert werden.

6 Queere Senior*innen

Das Thema Lesben, Schwule, trans* und inter* Menschen im Alter hat in der sozialpolitischen Diskussion bisher kaum eine Rolle gespielt. Kommunale Einrichtungen, die auf die Versorgung von alten Menschen spezialisiert sind, haben sich diesem Thema früher kaum gestellt. Ältere Menschen der LGBTI*-Community haben aber besondere Bedürfnisse, auf die eingegangen werden muss. Einrichtungen für ältere LGBTI*-Personen müssen es daher primär den Betroffenen ermöglichen, ihre Lebensform offen und frei von Diskriminierung zu leben.

Aufgrund der statistisch höheren durchschnittlichen Lebenserwartung von Frauen werden einerseits voraussichtlich wesentlich mehr lesbische Frauen als schwule Männer von Problemen Hochbetagter betroffen sein. Andererseits haben Lesben aufgrund der Einkommensverteilung in der Regel weniger Mittel zur Verfügung, um die Probleme des Alterungsprozesses abzufedern.

Rosa Liste fordert daher schwulen-, lesben-, trans*- und inter*-gerechte Verbesserungen und Strukturen für die Phase des hohen Alters und der eventuellen Pflegebedürftigkeit.

Zum Beispiel

➜ Förderung von Beratungs- und Vernetzungsangeboten für ältere Lesben, Schwule und Trans*, wie z.B. die Rosa-Alter-Beratungsstelle. Modellprojekte zur kultursensiblen Öffnung von Alten- und Pflegeeinrichtungen für Lesben, Schwule, Trans* und Inter*, wie bei der städtischen Münchenstift,
➜ Fortbildungsangebote für die Altenhilfe, in Alten- und Pflegeeinrichtungen,

➜ Community-Anbindung durch Freizeitangebote oder Nachbarschaftshilfe wie z.B. das schwule Patenprojekt oder die Nachbarschaftshilfe unterm Regenbogen,
➜ Unterstützung von Initiativen für innovative Wohnprojekte, wie z.B. das LGBTI *-Senior*innen-Wohnen, das Münchner Aids-Hilfe und Münchenstift planen. Außerdem fordern wir generationsübergreifende LGBTI*- Wohnprojekte einzurichten und zu fördern,
➜ Unterstützung und Entwicklung von Projekten, die den Dialog und die Unterstützung zwischen Jung und Alt in der Community fördern, z.B. durch die Einrichtung einer Internet-Plattform für Nachbarschaftshilfe,
➜ Bildungs- und Fortbildungsangebote für ältere Menschen der LGBTI*-Community, z.B. zur Lebenssituation, zu Gesundheit und Mobilität, zu EDV, zu ehrenamtlicher Arbeit usw.

7 München – eine Stadt der bunten Lebensformen

Rosa Liste setzt sich ein für alle Menschen, die auf der Suche nach selbstbestimmten und selbstgewählten Lebensformen und freieren Formen von Sexualität sind.

Die sexuelle Identität ist ein wesentlicher Faktor in der Regelung des sozialen Zusammenlebens. Eine lesbische, schwule, trans* und inter* Identität bedeutete lange Zeit ein Leben am Rande der Gesellschaft, ohne Familie und Kinder.

Die Emanzipation von Lesben, Schwulen, trans* und inter* Personen der vergangenen Jahrzehnte hat viele gängige Ideen über das soziale Zusammenleben als Klischees, Vorurteile und Unterdrückungsinstrumente entlarvt.

Neben Ehe und Eingetragener Lebenspartnerschaft entstand eine Vielfalt bunter Lebens- und Beziehungsformen: nicht-eingetragene Lebens- und Lebensabschnittspartnerschaften, Wohngemeinschaften, offene Beziehungen, Freundeskreise oder Netzwerke zur gegenseitigen Unterstützung wie z.B. Altenwohnformen oder Nachbarschaftshilfen. Rosa Liste setzt sich dafür ein, dass diese selbst gewählten Lebensformen akzeptiert, ihre Bedeutung für das soziale Zusammenleben in der Stadt gewürdigt und entsprechend gefördert werden.

Rosa Liste setzt sich selbstverständlich für die Akzeptanz und Entkriminalisierung freierer Formen einvernehmlicher Sexualität ein, die nicht an Beziehungen gebunden sind. Die Rosa Liste tritt daher bei all ihren Aktivitäten weiterhin gegen die traditionellen Klischees von Mann und Frau, von Ehe und Familie, von Hetero- und Homosexualität ein. Wir verstehen uns als Vertretung aller Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans* und inter* Menschen und aller Heterosexuellen, die sich nicht in vorgefertigte Schemata des Geschlechts und der sexuellen Orientierung pressen lassen wollen. Hetero- und homosexuelle Singles und Paare, lesbische und schwule Familien mit Kindern, Menschen, die ihr Geschlecht verändern möchten oder verändert haben – sie alle verdienen den gesellschaftlichen Respekt für ihre Lebensform.

Alle 80 Kandidat*innen für den Stadtrat

80

Platz 1
Thomas Niederbühl
58 — Stadtrat

Platz 2
Andreas Klose
53 — Kreditanalyst

Platz 3
Wolfgang Scheel
60 — Evangelischer Theologe

Platz 4
Michael Behrendt
47 — Grafiker

Platz 5
Marion Hölczl
55 — Ex-In-Genesungs-begleiterin/PR-Expertin

Platz 6
Stephanie Gerlach
58 — Sozialpädagogin

Platz 7
Sabine Holm
74 — Buchhändlerin

Platz 8
Dr. Martina Kohlhuber
44 — Gesundheits-wissenschaftlerin

Platz 9
Harald Gescher
65 — Diplom-Wirtschafts-psychologe

Platz 10
Sabrina Berndt
64 — Sekretärin

Platz 11
Carlos Lopes
56 — Bürokaufmann

Platz 12
Patricia Sophie Schüttler
47 — Zahnärztin, Aktivistin

Platz 13
Conrad Breyer
46 — Redakteur

Platz 14
Lising Pagenstecher
89 — Sozialwissenschaftlerin i.R.

Platz 15
Ilhan Alakara
51 — Selbständiger

Platz 16
Tatjana Cardiano
52 — Stiftungsmanagerin

Platz 17
Peter Ambacher
69 — Künstler

Platz 18
Barbara Stenzel
64 — Redakteurin

Platz 19
Albert Knoll
61 — Historiker

Platz 20
Monika Primas
63 — Studienrätin i.B.

Platz 21
Alexander Kluge
47 — Geschäftsführer

Platz 22
Barbara Yurtdas
82 —Autorin

Platz 23
James D. Ratlege
52 — Disc Jockey

Platz 24
Hannelore Rohrbach
74 — Betriebswirtin

Platz 25
Christopher Knoll
55 — Diplom-Psychologe

Platz 26
Ulrike Bez
62 — Filmemacherin

Platz 27
Sebastian Kempf
53 — Sozialpädagoge

Platz 28
Ruth Balden
78 — Rentnerin
(vormals Architektin)

Platz 29
Bernd Müller
52 — Redakteur

Platz 30
Elke Dahlmann
68 — Heilpraktikerin

Platz 31
Daniel Terasa
33 — Gesundheits- und Krankenpfleger

Platz 32
Dr. Sibylle von Tiedemann
45 — Historikerin

Platz 33
Patrik Riedel
30 — Ausbilder

Platz 34
Berta Gammenthaler
63 — Büroangestellte

Platz 35
Siegfried Ramsberger
63 — Arbeiter

Platz 36
Claudia Sußmann
56 — Psychologische Psychotherapeutin

Platz 37
Andreas Hastreiter
62 — Pensionär

Platz 38
Karina Głowacka
35 — Projektleiterin Event (Studium Sprachwissenschaften LMU)

Platz 39
Albrecht Müller
72 — Rentner (vormals Techniker)

Platz 40
Christine Bandilla
69 — Rentnerin (vormals Industrietechnologin)

Platz 41
David Langenbuch
42 — M.A., Angestellter für Öffentlichkeitsarbeit

Platz 42
Renate Lettenbauer
78 — Lehrerin i.R.

Platz 43
Michael Dyrna
39 — Selbständiger Informatiker

Platz 44
Silvana Urbitzek
58 — Kinderpflegerin

Platz 45
Stefan Roßteuscher
38 — Umschüler

Platz 46
Andrea Bergmann
58 — Sozialpädagogin

Platz 47
Frank Zuber
46 — Grafikdesigner

Platz 48
Claudia Cardiano
50 — Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste

Platz 49
Mathias Junkert
40 — Kommunikationsberater

Platz 50
Verena Reindl
59 — Betriebswirtin

Platz 51
Sven Langenbuch
51 — Diplom-RPfl. (FH), Justizbeamter

Platz 52
Karina Hack
61 — Diplom-Ingenieurin Druckereitechnik (FH)

Platz 53
Helmut Hartl
53 — Hautarzt

Platz 54
Dr. Margit Roth
52 — Chefredakteurin

Platz 55
Uwe Hagenberg
63 — Trainer und Berater

Platz 56
Elisabeth (Lissy) Mödl
48 — Art Director

Platz 57
Hansmartin Schön
69 — Rentner

Platz 58
Karin Fuchsberger
61 — Werbe- und Medien-herstellung

Platz 59
Daniel Schlögl
50 — Wissenschaftlicher Bibliothekar

Platz 60
Sonja Unsöld
55 — Kauffrau

Platz 61
Wolfgang Tittmann-Fuchs
61 — Geschäftsführer

Platz 62
Rita Reimer
40 — Statistikerin

Platz 63
Walter Pretz
65 — Rentner

Platz 64
Vera Ludwig
57 — Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Platz 65
Wolfgang Tröscher
54 — Diplom-Informatiker (FH)

Platz 66
Carmen Schwend
43 — Sozialpädagogin, Beraterin

Platz 67
Horst Middelhoff
77 — Journalist

Platz 68
Anke Geisler
73 — Übersetzerin i.R.

Platz 69
Horst Schreck
66 — Rentner

Platz 70
Judith Lippitz
36 — Ingenieurin

Platz 71
Klaus Heidenreich
59 — Diplom-Ingenieur, Architekt

Platz 72
Birgit Müller
63 — Diplom-Ingenieurin (FH) Landespflege

Platz 73
Erhard Jobst
57 — Vertriebsleiter

Platz 74
Annette Neumann
65 — Rentnerin (vormals Kauffrau)

Platz 75
Rolant de Beer
67 — Künstler (Maler)

Platz 76
Regine Anzinger
51 — Personalsachbearbeiterin

Platz 77
Peter Becker
62 — Verwaltungsleiter

Platz 78
Stefanie Leib
50 — Sozialpädagogin

Platz 79
Martin Essigkrug
45 — Briefzusteller/TVZ

Platz 80
Alexandra Gyalistra
58 — Kulturmanagement

Die Rosa Liste tritt für den staatlichen Schutz und die öffentliche Förderung von Solidargemeinschaften mit und ohne Kinder ein, unabhängig davon, ob die beteiligten Menschen hetero- oder homosexuell sind.

Daher fordert die Rosa Liste unter anderem eine Stadtpolitik, die nicht mehr automatisch die heterosexuelle Lebensweise als die „normale", die „bessere", die „erstrebenswertere" ansieht. Dies bedeutet Veränderungen vor allem in der Schul- und Kulturpolitik, in der städtischen Mitarbeiterführung und in der Sozial- und Gesundheitspolitik.

8 München ist Vielfalt und Toleranz: Gegen Rechtsradikalismus, religiösen Fundamentalismus, Rassismus

Für Rosa Liste ist München eine europäische Metropole, in der schon immer Menschen unterschiedlicher Herkunft, mit verschiedenen Lebensperspektiven, mit vielfältigen kulturellen und sozialen Hintergründen zusammenleben.

In den vergangenen Jahren hat die Politik vieles getan, um München für alle seine Bewohner*innen, egal welcher Herkunft und welcher Lebensform, zur Heimat zu machen. Dennoch ist für uns eine Fortführung und noch konsequentere Umsetzung dieser Politik für die Zukunft Münchens unerlässlich.

GEGEN RECHTSRADIKALISMUS

Auch München bleibt nicht verschont von rechtsradikalen Aktivitäten und religiösem Fundamentalismus. Angriffe von Rechtsradikalen auf Mitbürger*innen nichtdeutscher Herkunft, auf Menschen mit anderer Hautfarbe, auf Lesben, Schwule, trans* und inter* Personen, auf Obdachlose und Menschen mit Behinderungen sind in München bittere Realität.

Zur Kommunalwahl 2020 wollen wieder rechtsextreme und rechtspopulistische Gruppierungen antreten. Rosa Liste wird alles tun, damit diese Gruppierungen und deren politischen Ziele im Stadtrat nicht vertreten sind.

Es bleibt bundespolitische und stadtpolitische Aufgabe, Rechtsradikalen und Neonazis keinerlei Handlungsspielraum zu bieten. Für die Gewalt und die unerträglichen Postulate dieser Menschen darf es in München keinen Raum und keine Duldung geben. Hier sind insbesondere die städtischen Behörden gefordert, im Rahmen der bestehenden Gesetze klare Demonstrationsverbote zu erlassen. Ebenso muss hier eine konsequente Umsetzung bestehender Gesetze erfolgen wie z.B. die Strafverfolgung relevanter Delikte wie das Tragen verfassungsfeindlicher Symbole, rassistische Äußerungen und Volksverhetzung oder die Verbreitung der Behauptung einer Auschwitzlüge. Gleichzeitig unterstützt Rosa Liste eine Politik der Aufklärung über die Gefahren, die die Bündnisse rechter Neonazis für unsere Stadtgesellschaft bedeuten. Diese Aufklärung muss, wie viele andere auch, bereits in der Schule beginnen.

Zur Aufklärung gehört auch eine sichtbare Erinnerungskultur an die Münchner NS-Geschichte. Rosa Liste hat deshalb die Entwicklung von Kulturge-

schichtspfaden in den einzelnen Stadtvierteln, des Themengeschichtspfad zur NS-Geschichte, die Planung und Umsetzung des NS- Dokumentationszentrums, das 2014 eröffnet wurde, unterstützt. Rosa Liste setzt sich seit langem für die Verlegung der „Stolpersteine" im öffentlichen Raum ein.

Zur Erinnerungskultur gehört auch, dass homosexuelle NS-Opfer dank der Initiativen von Rosa Liste nicht mehr länger totgeschwiegen werden.

> Zum Beispiel
> ➜ durch den „ThemenGeschichtsPfad Lesben und Schwule in München",
> ➜ durch ein lange von Rosa Liste gefordertes Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Lesben und Schwulen an der Ecke Dultstrasse/ Oberanger, am Ort des ehemaligen Schwulenlokals „Schwarzfischer", wo am 20.10.1934 mit einer Razzia die systematische Homosexuellenverfolgung der Nationalsozialisten begann. Das Kunstwerk wurde im Juni 2017 eingeweiht. Jährlich veranstaltet Rosa Liste mit dem forum homosexualität münchen e.V. dort am 20.Oktober eine Gedenkveranstaltung.
> ➜ durch eine Gedenktafel am Platz der Opfer des Nationalsozialismus, die den Verfolgungsgrund „sexuelle Identität" nennt,
> ➜ durch die Dauerausstellung im NS-Dokumentationszentrum,
> ➜ durch Erinnerungszeichen an ermordete Schwulen und Lesben, die seit 2017 in Form von Gedenktafeln und Stolpersteinen in München angebracht werden.

Rosa Liste setzt sich auch in Zukunft dafür ein, dass bei neuen Formen des Erinnerns und Gedenkens an alle Opfergruppen ohne Relativierung gleichberechtigt erinnert wird und die homosexuellen Opfer dabei nicht verschwiegen, sondern explizit genannt werden.

Die Rosa Liste steht für eine klare Ächtung von rechtsradikaler Gewalt und Diskriminierung. München hat bereits erfolgreich ein Kommunales Netzwerk gegen Rechts aufgebaut, das noch ausgeweitet werden muss. Rosa Liste unterstützt den Ausbau des Kommunalen Netzwerks gegen Rechts, der Fachstelle gegen Rechtsextremismus, der Beratungsstelle BEFORE für Betroffene von rechter und rassistischer Gewalt und Diskriminierung, sowie Aktionen des Vereins „München ist bunt!"

GEGEN RELIGIÖSEN FUNDAMENTALISMUS

Auch in München sind Aktivitäten religiöser Fundamentalisten denkbar. Rechtsradikales und religiös fundamentalistisches Gedankengut beinhaltet meist rassistische und antisemitische, frauenfeindliche sowie lesben-, schwulen- und trans*feindliche Züge. Das Eintreten für den Ausbau der Rechte von Menschen der LGBTI*-Community und ihre stärkere Präsenz im öffentlichen Leben Münchens ist daher immer auch ein Zeichen gegen „Rechts". Die Rosa Liste fordert einen verstärkten Einsatz der Stadt gegen rechtsradikale und fundamentalistisch religiöse Aktivitäten. Aus diesem Grund setzt sich die Rosa Liste dafür ein, (touristische) Werbung für Länder, in denen Homosexualität mit der Todesstrafe geahndet wird, auf städtischen Werbeflächen (vor allem auch in Verkehrsmitteln von MVV und MVG) abzulehnen.

Aus Sicht der Rosa Liste ist die Vielfalt der Glaubensrichtungen, Religionen und Kirchen zu begrüßen, solange nicht in deren Namen diskriminiert oder zu Gewalt aufgerufen wird.

Wir sehen die Stadtpolitik Münchens gerade auch gegenüber der jüdischen Bevölkerung Münchens in der geschichtlichen Verantwortung, alles für die Förderung jüdischer Kultur und jüdischen Lebens in München zu tun. Deshalb hat Rosa Liste auch den Bau des jüdischen Zentrums am St.-Jakobs-Platz unterstützt. Passend dazu begrüßt die Rosa Liste, dass das Münchner Konsulat des Staates Israel, in dem viele überlebende Juden der Naziverfolgung eine neue Heimat fanden, PrideWeek und CSD in den letzten Jahr aktiv unterstützt.

Auch der Islam ist Teil der Münchner Stadtgesellschaft und soll seinen sichtbaren Platz im Stadtzentrum haben, z.B. durch eine Moschee mit Begegnungszentrum in der Stadt. Wir sehen darin ein sichtbares Zeichen gleichberechtigter religiöser Vielfalt, was den Dialog mit Muslim*innen fördert.

GEGEN RASSISMUS

Die Rosa Liste steht für ein bedingungsloses Eintreten gegen jede Form von Rassismus und Antisemitismus. Auch hier ist die Stadt gefordert zu handeln. Schulungen und klare Weisungen an städtische Mitarbeiter*innen, die zu einem diskriminierungsfreien Handeln befähigen, sollten aus Sicht der Rosa Liste ebenso selbstverständlich sein wie die Unterstützung vielfältiger Antirassismusprojekte.

9 München für Migrant*innen und Geflüchtete

Die Rosa Liste geht davon aus, dass einerseits Liberalität und Weltoffenheit, andererseits aber auch eine soziale Politik, die auf dem Ausgleich ökonomischer Macht besteht, Voraussetzung für ein gutes Zusammenleben sind. Die Rosa Liste fordert daher die verstärkte Integration aller Gruppen der Bevölkerung bei gleichzeitiger Anerkennung ihrer kulturellen Identität, der grundgesetzlich verankerten Menschenrechte und der demokratischen Werte.

Integration bedeutet dabei keine einseitige Leistung der Zuwanderer, sondern auch der Einheimischen, die diesen Integrationsprozess mittragen und z.B. interkulturelle Kompetenzen erwerben. Anerkennung der kulturellen Identität bedeutet für Rosa Liste der Verzicht auf die Vorherrschaft einer bestimmten Kultur, selbst wenn diese die Mehrheit repräsentiert. Lesben, Bisexuelle, Schwule, trans* oder inter* Personen wollen von der Heterogesellschaft mit ihrer Identität akzeptiert werden und gleichgestellt sein, ohne deshalb heterosexuell werden zu müssen. Migrant*innen wollen in der Stadtgesellschaft akzeptiert und gleichgestellt sein, ohne dafür ihre kulturelle Identität und ihre Wurzeln aufgeben zu müssen.Daher müssen auch Münchner*innen ohne deutschen Pass verstärkt in die politische und kulturelle Meinungsbildung miteinbezogen und eine größtmögliche Gleichstellung (mitunter behindern Bundesgesetze diesen Prozess) erreicht werden. Rosa Liste steht für eine

Gleichstellungspolitik, die allen Menschen das Recht auf eine gleichberechtigte Teilhabe an der Stadtgesellschaft zugesteht. Unsere soziale Verantwortung sehen wir selbstverständlich auch gegenüber allen Geflüchteten, die für uns Bürger*innen unserer Stadt sind. Wir setzen uns somit auch für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Geflüchteten in unserer Stadt ein und unterstützen auch Einrichtungen und Initiativen wie Refugio, den Bayerischen Flüchtlingsrat oder den Münchner Flüchtlingsrat.

Konflikte, die sich zwischen den unterschiedlichen Gruppen ergeben, müssen akzeptiert und im Rahmen demokratischer und rechtsstaatlicher Regeln gelöst werden. Auch die LGBTI*-Szene ist nicht frei von Vorurteilen, Ausgrenzungsmechanismen oder Rassismus gegenüber Migrant*innen. Hier gilt es, die eigene Zugehörigkeit zur Dominanzkultur und den daraus erwachsenden Haltungen kritisch zu hinterfragen und zu verändern.

Die bestehenden LGBTI*-Institutionen sind dazu aufgefordert, ihre Angebote auch auf die Bedürfnisse von lesbischen, schwulen, trans* und inter* Migrant*innen abzustimmen. Hier sind unter anderem die „Geflüchteten Lesben“ bei LeTRa und die Gruppe der „Queer Refugees“ im Sub zu erwähnen. Zudem sollte eine interkulturelle Qualifizierung für die Mitarbeiter*innen der Einrichtungen zum Standard werden.

LGBTI*-Migrant*innen sind oftmals von vielfältigen Diskriminierungen und Stigmatisierungen betroffen, welche sowohl innerhalb der Herkunftscommunity wie innerhalb der Queer-Szene auftreten können. Dieses Problem hat sich mit der Ankunft von einer gestiegenen Zahl von Migranten in den letzten Jahren insofern verstärkt, als diese zumeist gemeinsam in Asylunterkünften untergebracht werden. So sind sie der Homo- und Transphobie von anderen Geflüchteten ausgesetzt und Lesben zusätzlich noch der abwertenden Behandlung als Frau.

Deshalb hat München auch auf unsere Initiative dezentrale, geschützte Unterkünfte für LGBTI*-Geflüchtete eingerichtet, deren Ausweitung wir unterstützen, auch in Bayern. Deshalb wurde Rosa Liste im Juli 2019 zu einer der unterstützenden Gruppen der Landtags-Petition „Geschützte Unterkünfte für LGBTI*-Geflüchtete in Bayern“.

10 Gesund und glücklich in München: Gesundheits- und Sozialpolitik für die LGBTI*-Community

Lesben und Schwule sind aufgrund ihres Lebensstils und ihrer Sexualität Gesundheitsrisiken ausgesetzt, die sich teilweise von denen der heterosexuellen Mehrheit unterscheiden. Schwule Männer sind immer noch von HIV bedroht, sexuell übertragbare Krankheiten (wie z.B. Hepatitis, Geschlechtskrankheiten) sowie Alkohol- und Drogenabhängigkeit gefährden ihre Gesundheit und ihr Leben.
Das Thema HIV darf trotz aller therapeutischen Fortschritte nicht vernachlässigt werden. Immer noch infizieren sich in München jährlich ca. 100 schwule Männer mit HIV. Deshalb muss die zielgruppenspezifische HIV-Prä-

vention, besonders bei schwulen Jugendlichen, verstärkt werden. Zur Prävention gehört neben Safer Sex auch die Möglichkeit von PrEP auf Rezept als Kassenleistung wie auch das Wissen, dass therapierte HIV-Positive nicht infektiös sind.

Für Menschen mit HIV muss ein umfassendes Hilfesystem von Beratung, Begleitung, Pflege und Beschäftigungsmaßnahmen erhalten und bedarfsgerecht ausgebaut werden. Dazu gehören auch integrative Angebote für Menschen mit und ohne HIV, z.B. in der Altenhilfe. Die Münchner Aids-Hilfe hat sich integrativer Angebote angenommen und versorgt neben dem Schwerpunkt HIV auch Bedarfe der LGBTI*-Community. Deshalb muss die Kompetenz und Angebotsvielfalt der Aids-Hilfe erhalten und ausgebaut werden.

Außerdem sollen sich Menschen mit Behinderungen am öffentlichen, sozialen und kulturellen Leben der Stadt beteiligen können. Deshalb unterstützt Rosa Liste den vernünftigen Ausbau behindertengerechter und barrierefreier Zugänge bei städtischen Institutionen, Beteiligungsgesellschaften und städtisch geförderten Projekten.

Auch in der Suchtpolitik setzt Rosa Liste vor allem auf Aufklärung, Prävention und Hilfe. Niedrigschwellige Hilfs- und Beratungsangebote wie Kontaktläden, Substitutionsprogramme oder Streetwork müssen erhalten und ausgebaut werden. Die Kriminalisierung von Drogengebraucher*innen und deren Vertreibung durch Videoüberwachung von öffentlichen Plätzen lehnt Rosa Liste ab.

Die wichtigsten Gesundheitsprobleme der Lesben mittleren und höheren Lebensalters sind Brustkrebs und Osteoporose. Sie nehmen aber die angebotenen Vorsorgemöglichkeiten nur lückenhaft wahr.

Rosa Liste fordert daher, Lesben gezielt über die Risiken von Osteoporose und Brustkrebs sowie über die vorhandenen Vorsorge- und Behandlungsmöglichkeiten aufzuklären, Institutionen verstärkt zu fördern, die diese Aufgabe schon heute wahrnehmen (z.B. das Frauengesundheitszentrum).

Im Sinne einer stärker Beachtung findenden Gender-Medizin fordert Rosa Liste, in München Initiativen zu ergreifen, die Ärzt*innen sowie entsprechende Kliniken und Akteure sensibler für die speziellen Bedürfnisse und Anliegen ihrer LGBTI*-Klient*innen machen. Dazu gehört auch, dass diese als eigenständige Zielgruppen wahrgenommen und angesprochen werden.

Lesben, Schwule, trans* und inter* Personen sind auch psychosozial in spezifischer Weise gefährdet. Homo- und transphobe Diskriminierung in der Schule, am Arbeitsplatz und im öffentlichen Leben, Probleme mit Eltern und Familie, die oft schon in der Kindheit (wenn ein frühes „Anderssein“ spürbar wird) einsetzen, bewirken oft eine stärkere Anfälligkeit für psychische Erkrankungen. Nach wie vor sind Gesundheits- und psychosoziales Versorgungssystem nicht ausreichend auf die Bedürfnisse von LGBTI*-Personen ausgerichtet. Die Rosa Liste fordert daher eine deutliche Umorientierung in diesen Bereichen. Mitarbeiter*innen in städtischen Krankenhäusern, Altenheimen, Jugendeinrichtungen, Beratungsstellen, im Gesundheits- und Sozialamt müssen

ausführlich über schwule, lesbische und trans* Lebensformen und die daraus entspringenden Versorgungsbedürfnisse aufgeklärt und fortgebildet werden. In allen entsprechenden städtischen Einrichtungen sollen Anlaufstellen und Ansprechpersonen für die Belange von Lesben, Schwulen, trans* und inter* Personen eingerichtet werden. LGBTI*-Mitarbeiter*innen sollten gezielt als Fachleute für diese Belange eingestellt werden. Lesbische und schwule Paare müssen in allen Bereichen der städtischen Verwaltung wie heterosexuelle Paare behandelt werden.

Neuere Studien haben ergeben, dass sich lesbische und schwule Eltern im Gegensatz zu den noch immer herrschenden Vorurteilen in ihrer Erziehungsfähigkeit nicht von heterosexuellen Eltern unterscheiden und genauso gute Eltern sind. Diskriminierungen gegenüber Lesben und Schwulen sind demnach auch mit dem gern genutzten Hinweis auf das Kindeswohl nicht zu rechtfertigen. Rosa Liste fordert daher, dass lesbischen Frauen und schwulen Männern dieselben Möglichkeiten zur Verfügung gestellt werden, sich ihren Kinderwunsch zu erfüllen wie heterosexuellen Menschen. Insbesondere müssen lesbische und schwule Paare bei der Vermittlung von Pflege- und Adoptivkindern heterosexuellen Paaren gleichgestellt werden. Rosa Liste fordert die Stadt München auf, ihr Ermessen in diesem Sinne zu nutzen.

11 Ein diskriminierungsfreies und selbstbestimmtes Leben für trans* und inter* Menschen in München

Trans* und inter* Personen sind Teil unserer Stadtgesellschaft wie auch der Szene. Ihre besonderen Lebenslagen sind ebenfalls in den städtischen Angeboten zu berücksichtigen. Damit diese Menschen ihren persönlichen Lebensweg gehen können, sind die bürokratischen Hürden in den städtischen Behörden abzubauen. Ihnen muss wie allen anderen Bürger*innen ein diskriminierungsfreies Leben in München ermöglicht werden.

Gleichzeitig bestehen auch in der LGBTI*-Community Vorurteile. Lesbische trans* Frauen oder schwule trans* Männer erleben auch innerhalb der Lesben- oder Schwulenszene manchmal Ausgrenzungen und Verletzungen. Außerdem sind trans* Personen besonders gefährdet, transphobe Gewalt zu erleiden. Deshalb fordert Rosa Liste eine besondere Sensibilisierung der Polizei, Solidarität in der queeren Community und intensivere Aufklärung.

Inter* Menschen sind selbstverständlich ein Teil der Münchner Stadtgesellschaft. Wie allen Bürger*innen muss auch ihnen ein diskriminierungsfreies und selbstbestimmtes Leben in München ermöglicht werden. Intersexualität wird aber immer noch tabuisiert. Das möchte Rosa Liste ändern. Deswegen setzt sich die Rosa Liste für verstärkte Aufklärung und für eine Gleichstellungspolitik ein, die die Belange von inter* Menschen berücksichtigt und stärkt. Rosa Liste fordert, dass das neu geschaffene dritte Geschlechtsmerkmal in allen städtischen Behörden beachtet wird. Rosa Liste fordert, dass in den städtischen Kliniken auf geschlechtsangleichende Operationen bei intersexuellen Kindern verzichtet wird. Dazu sollen Ärzt*innen in den Geburtsabteilungen verbindliche Schulungen erhalten, um Eltern bei der Akzeptanz ihres interse-

xuellen Kindes ohne Genitaloperation zu ermutigen.

Auch um trans* und inter* Personen zu schützen, fordert Rosa Liste, die Zahl öffentlicher Unisex-Toiletten zu erhöhen.

Rosa Liste fordert perspektivisch ein Trans*Inter*Zentrum für München, damit trans* und inter* Menschen sich in eigenen Räumen geschützt und selbstbestimmt treffen, vernetzen, Aktivitäten planen und umsetzen können.

Rosa Liste setzt sich ein für eine Gleichstellungspolitik, die die Rechte von trans* und inter* Menschen im Fokus behält und stärkt.

12 Lesben, Schwule, trans* und inter* Menschen bewegen und gestalten München – in Kultur, Bildung, Freizeit und Sport

Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen der LGBTI*-Community fand lange Zeit nicht nur im Bereich staatlicher Maßnahmen (etwa dem §175 des Strafgesetzbuches) statt, sondern vor allem in den unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft, also im Bildungswesen und in der Wissenschaft, im Kultur- und Freizeitbereich, in den Massenmedien. Hier hat sich viel verändert. Vor allem in den Medien herrscht inzwischen ein aufgeschlosseneres Klima gegenüber queere Anliegen. Ebenso öffnet sich der Kulturbereich in ähnlicher Weise.

In Schule und Hochschule finden sich, gerade in Bayern, immer noch homo- und transfeindlicher Einstellungen und Vorurteile. Lehr- und Forschungsinhalte hinken den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen hinterher. Lesbische, schwule, trans* und inter* Jugendliche müssen bei ihrem Coming-out im schulischen Umfeld immer noch mit Problemen rechnen. An den bayerischen Universitäten werden Forschungsthemen, die LGBTI*-Lebensformen betreffen, kaum bearbeitet. Für Lehrer*innen ist es häufig immer noch schwierig, an ihrem Arbeitsplatz offen als Lesben, Schwule, trans* oder inter* Personen aufzutreten. Den Handlungsbedarf haben die erschreckenden Ergebnisse über weiter bestehende Diskriminierung an Münchner Schulen in der Schulklimabefragung 2018 deutlich gemacht.

Obwohl die Bildungspolitik Ländersache ist, hat die Stadt München vor allem als Träger verschiedener Schulen, Vorschuleinrichtungen und Fortbildungsinstitutionen Einflussmöglichkeiten, die weiter genutzt werden müssen. Rosa Liste fordert, dass neben bisherigen Einzelprojekten zur Aufklärung über LGBTI*-Lebensformen, z.B. im Kindergartenbereich und im Rahmen der Maßnahmen des städtischen Pädagogischen Instituts, die LGBTI*-Arbeit im städtischen Bildungsreferat strukturell und personell fest verankert werden muss.
Die Rosa Liste fordert weitere und umfassendere Maßnahmen, damit im Bildungsbereich LGBTI*-Lebensformen gleichwertig neben den heterosexuellen Lebensweisen dargestellt werden. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist es, dass sich LGBTI*-Mitarbeiter*innen in allen städtischen Bildungseinrichtungen (Kindertagesstätten, Schulen, etc.) offen zu ihrer Lebensform bekennen können. Selbst wenn dies Konflikte mit Eltern nach sich ziehen sollte, ist es

Aufgabe der Vorgesetzten und des Bildungsreferats, die entsprechenden Mitarbeiter*innen zu unterstützen und den Eltern zu vermitteln, dass die städtische Bildungspolitik jede Diskriminierung von Lesben und Schwulen verbietet. Rosa Liste fordert, dass Kita-Personal, pädagogische Fachkräfte, Lehramtsstudierende und Lehrer*innen zum Thema sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität aufgeklärt und fortgebildet werden und dass schwule, lesbische, trans* und inter* Jugendliche besondere Fürsorge für ihre spezifische Situation durch ihre Lehrer*innen erhalten (etwa durch die Einrichtung von Vertrauenslehrer*innen, die sich offen für diese Thematik zur Verfügung stellen).

Die von der Stadt geleiteten oder unterstützten Träger der Jugendarbeit müssen ebenfalls verpflichtet werden, in ihren Einrichtungen eine antidiskriminierende Pädagogik durchzuführen. Dabei ist besonders die homo- und transfeindliche Sozialisation männlicher Jugendlicher, insbesondere mit Migrationshintergrund, zu beachten und zu bekämpfen, da aus ihr oft zahlreiche Formen homo- und transphober Gewalt resultieren.

Die Ausdrucksformen queerer Kultur und Kunst sowie Forschung und Wissenschaft zu LGBTI*-Themen sind bedeutsame Grundlagen lesbischer, schwuler, trans* und inter* Identitätsbildung. Sie vermehren zudem den kulturellen Reichtum und die kulturelle Vielfalt der gesamten Stadtgesellschaft. Die städtische Kulturpolitik hat auf Initiative der Rosa Liste schon in den vergangenen Jahren immer wieder LGBTI*-Projekte in Kunst und Kultur unterstützt, z.B. das Kulturprogramm beim CSD, Kulturaustausch in der Szenepartnerschaft mit Kiew, LesbenKulturTage, Queere Filmfeste und das internationale Chorfestival „Various Voices 2018“ der Münchner LGBTI*-Chöre. Diese Chöre sind seit Jahrzehnten ein wichtiger Beitrag zur queeren Kultur Münchens und sollten von der Stadt auch gefördert werden. Dazu gehört auch die Unterstützung des forum homosexualität münchen e.V., mit dem Ziel, durch Veranstaltungen, Ausstellungen, Archiv und Publikationen die Forschung zu Alltag, Kultur und Geschichte des LGBTI*-Lebens in München zu fördern. Gerade durch Lebensgeschichten von Zeitzeug*innen wird deutlich, wie Menschen der LGBTI*-Community in München gelebt und das gesellschaftliche Leben dieser Stadt mitgestaltet haben. Deshalb fordert Rosa Liste eine räumlich und personell angemessene Ausstattung des Vereins, dazu gehören auch Ausstellungsräume, die perspektivisch zu einem queeren Museum* entwickelt werden können.

Wir fordern auch die Darstellung der Verfolgung und Diskriminierung, aber auch der kulturellen Bereicherung durch das LGBTI*-Leben als Teil der Stadtgeschichte im Stadtmuseum, sowohl durch die ständigen als auch durch Sonderausstellungen.

Das offene und liberale kulturelle Klima in München hat auch zahlreiche private Initiativen angeregt und München damit zu einer bunten, europäischen Hochburg von LGBTI*-Kultur gemacht. Die Rosa Liste fordert den Erhalt und Ausbau dieser Entwicklung durch die Landeshauptstadt.

Rosa Liste konnte sich mit Thomas Niederbühl als Kultur-Stadtrat in den letzten Jahren verstärkt in die Kulturpolitik einbringen und einiges mit auf den Weg bringen: die Förderung der Münchner Philharmoniker als Weltklas-

seorchester; die Sanierung von Lenbachhaus und Stadtmuseum, um diese museumstechnisch und -pädagogisch fit zu machen; den Neubau des Jüdischen Museum; die Errichtung des NS-Dokumentationszentrums; den Erhalt und die Sanierung des Deutschen Theaters als städtisches Musical-Theater mit wechselndem Angebot; Neubau des Volkstheater an seinem neuen Standort Viehhofgelände; die Sicherung des dezentralen Angebots der Münchner Stadtbibliotheken; den Erhalt von Künstler*innen-Ateliers; die Schaffung des Kreativquartier; die Weiterentwicklung der Stadtteilkultur; die Förderung der freien Szenen im Tanz-, Musik-, Theater- und Kabarett-Bereich. Besonderer Schwerpunkt war auch die Wiederbelebung und urbane Nutzung von städtischen Räumen und Plätzen, auch durch freie Kunst im öffentlichen Raum oder durch Kunst am Bau, was auch irritieren oder provozieren oder zu Kontroversen führen darf.

Rosa Liste will diese erfolgreiche Kulturpolitik fortsetzen und das Profil Münchens als Kulturstadt für alle schärfen.

Dazu gehört z.B. auch
➜ die bessere Zugänglichkeit und Teilhabe am Kunst- und Kulturbetrieb auch für Migrant*innen;
➜ die Aktivierung von Kulturkonsumenten zu Kulturschaffenden, vor allem von Kinder und Jugendlichen;
➜ die Schaffung von mehr Räumen, Proberäumen und Ateliers für Kunstschaffende;
➜ die Förderung der Street-Art;
➜ die stärkere Förderung der Freien Szenen, auch durch Festivals, überregionale Kooperationen, städtische Vernetzung und Vermarktung.

Schließlich trägt gerade die Vielfalt aus Hochkultur, Subkultur, Stadtteilkultur und freien Szenen zur Integration in und Identität mit der Stadtgesellschaft bei.

Die LGBTI*-Community Münchens hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stets weiter ausdifferenziert. Immer mehr Vereine und Organisationen, besonders im Freizeit- und Sportbereich, haben sich neu gegründet.

Obwohl sich Menschen der LGBTI*-Community in der Familie, am Arbeitsplatz und im Wohnumfeld viel häufiger als früher offen zu ihrer Lebensform bekennen, bleibt das Bedürfnis nach sozialen Netzwerken von „Gleichgesinnten“ bestehen und wird sogar noch größer. Dieser Veränderung der Sozialstrukturen hat auch die Kommunalpolitik Rechnung zu tragen. LGBTI*-Sportvereine brauchen Trainings- und Wettkampfaustragungsstätten, LGBTI*-Freizeitvereine brauchen Treffpunkte, Zugang zu Medien und Vereinsstrukturen. Die Rosa Liste fordert daher, dass alle zuständigen städtischen Referate (insbesondere Bildungs-, Kultur- und Kommunalreferat) die sich ausdifferenzierenden LGBTI*-Freizeit- und Sportstrukturen unterstützen und sie den traditionellen Vereinen gleichstellen.

Rosa Liste unterstützt auch Maßnahmen und Initiativen gegen Homophobie, Rassismus und Diskriminierung im Sport.

13 Lebensqualität in München für LGBTI*: Stadtplanung und Wohnen, Verkehr und Umwelt

Lesben, Schwule, trans* und inter* Menschen gehören aufgrund ihrer Geschichte zu den Bevölkerungsgruppen, die sich meist mehr als andere mit dem Leben in der Großstadt identifizieren. Auch wenn durch die allgemeine Liberalisierung das Leben auf dem Land heute für Menschen der LGBTI*-Community eine Alternative darstellt, bevorzugen viele von ihnen das Leben in der Großstadt und dort meist die innenstadtnahen Viertel. „Stadtluft macht frei" gilt auch heute noch für viele Lesben, Schwule, Trans* und Inter*.

In München gehören Menschen der LGBTI*-Community daher überdurchschnittlich häufig zu den Gestalter*innen und Nutzer*innen des städtischen Kultur- und Gesellschaftslebens, sie prägen wesentlich die Medien- und Kunstszene mit, und sie sind oft in politischen und sozialen Initiativen engagiert.

Deshalb setzt sich Rosa Liste dafür ein, dass queeres Leben auch ganz selbstverständlich in der Öffentlichkeit sichtbar wird, z.B. auch durch Regenbogenfahnen an öffentlichen Gebäuden und Verkehrsmitteln, durch schwul-lesbische Ampel-Figuren und Regenbogenstreifen-Übergänge, die an einzelnen Straßen dauerhaft installiert werden sollten.

Besonders viele Lesben, Schwule, trans* und inter* Menschen haben sich dafür entschieden, in der Isarvorstadt (Gärtnerplatzviertel, Glockenbach- und Dreimühlenviertel, Schlachthofviertel) und in den angrenzenden Stadtteilen zu wohnen. In dieser Gegend haben sich auch zahlreiche lesbische, schwule, trans* und inter* Einrichtungen (etwa das Schwulenzentrum Sub mit seinen Projekten, die Lesbenberatungsstelle LeTRa, die Münchner Aids-Hilfe, die Trans*Inter*Beratungsstelle, die Rosa-Alter-Beratungsstelle, mehrere Frauenprojekte, das Jugendzentrum von diversity) niedergelassen. Auch Kneipen und Restaurants mit LGBTI*-Gästen und immer häufiger auch gemischtem Publikum, Geschäfte und sonstige Wirtschaftsbetriebe mit Angeboten für Lesben oder Schwule finden sich dort.

Im Bezirksausschuss 2 (Isarvorstadt-Ludwigsvorstadt), dem zuständigen Stadtteilparlament, arbeitet die Rosa Liste durch ihre gewählten Vertreter*innen seit Jahren am Erhalt und an der Verbesserung der Lebensqualität der Isarvorstadt mit. Alexander Miklosy und nach seinem Tod im Jahr 2018 Andreas Klose als Vertreter der Rosa Liste wurden zum Bezirksausschussvorsitzenden gewählt und konnten so maßgeblich diese Arbeit mitgestalten. Die Isarvorstadt ist heute gerade deshalb eines der buntesten, lebens- und liebenswertesten Münchner Stadtviertel geworden.

Durch diese Attraktivität ist das Glockenbachviertel aber auch zu einem Ausgehviertel mit Partymeile geworden, das die schwul-lesbische Szene zu verdrängen beginnt. Die LGBTI*-Community ist zunehmend mit Abwertung, Ablehnung bis hin zu verbaler und tätlicher Gewalt konfrontiert. Rosa Liste fordert und unterstützt deshalb Maßnahmen, die den sozialen Frieden im Viertel wahren und das „Heimatgefühl" der Szene erhalten, wie z.B. öffentliche Kampagnen für mehr Respekt und Toleranz. So unterstützte Rosa Liste im Jahr 2016 die Respektkam-

pagne „Vielfalt statt Einfalt“, die auf diese bleibende Bedeutung queeren Lebens im Glockenbachviertel angesichts der Veränderungen hinwies.

Die Rosa Liste setzt sich entschieden dafür ein, dass das Glockenbachviertel ein sichtbares Zentrum queeren Lebens in dieser Stadt bleibt. Es steht für das nicht mehr umkehrbare kollektive Coming-out der Münchner Lesben, Schwulen und trans* Personen. Ein solches Zentrum fördert auch neue kulturelle, politische und soziale Impulse für lesbisches, schwule und trans* Leben und nützt damit auch den Lesben, Schwulen, trans* und inter* Personen, die nicht hier leben oder arbeiten. Vor diesem Hintergrund unterstützt Rosa Liste alle Mittel, die zum Erhalt und Ausbau der innenstadtnahen Viertel als Wohnviertel mit multikultureller Bevölkerungsstruktur und mit vielfältiger, kleinteiliger Gewerbestruktur beitragen.

Dies bedeutet unter anderem:

➜ stärkere Nutzung von öffentlichen Straßen und Plätzen im ganzen Stadtgebiet für ein urbanes Leben durch Verkehrsberuhigung, Platzgestaltung, neuen Fußgängerzonen, durch Kunstprojekte, durch öffentliches WLAN und durch Unterstützung von Straßenfesten;

➜ Interessenausgleich zwischen dem Ruhebedürfnis vieler Anwohner*innen und vielen jungen, auch internationalen Touristen*innen, die gerade die Innenstadt und besonders den Stadtbezirk 2 als Erlebnisraum schätzen, z.B. durch das „Allparteiliche Konfliktmanagement (AKIM)“, dessen Gründung von Rosa Liste unterstützt wurde;

➜ Entlastung vom Durchgangsverkehr und Ausbau von Rad- und Fußgängerwegen, von Carsharing und Leihrädern. So war Rosa Liste im Frühjahr 2019 von Anfang an Bündnispartner des erfolgreichen Münchner Radentscheids;

➜ Verkehrssicherheit, vor allem für Fußgänger*innen, Radfahrer*innen, Kinder und alte Menschen, z.B. durch Geschwindigkeitsbeschränkungen, sichere, breite Radwege, weitere Fahrrad- und Spielstraßen;

➜ Erhalt und Ausbau des Parkraummanagements;

➜ Weiterentwicklung des attraktiven öffentlichen Nahverkehrs mit Straßen-, U- und S-Bahn, dazu gehört auch ein dichterer Takt und ein durchgehender Betrieb von S- und U-Bahn nicht nur am Wochenende. Rosa Liste unterstützt den Ausbau des S-Bahn-Südrings und die Begrenzung des klimaschädlichen Flugverkehrs;

➜ Erhalt und Ausbau von öffentlichen Grünflächen und Naherholungsgebieten, Fortsetzung der gelungenen Isar-Renaturierung auch im nördlichen Teil; Schutz der Pflanzen und Tiere an der Isar vor zerstörerischem Freizeitverhalten (z.B. Weideninsel); naturverträgliche Nutzung der Isar an geeigneten Stellen durch Kunstprojekte und Kulturveranstaltungen, oder durch Kioske und Cafés;

➜ den Erhalt der Vielfalt der Arten, z.B. durch die Umsetzung des von Rosa Liste unterstützen, erfolgreichen bayrischen Volksbegehrens „Artenvielfalt – Rettet die Bienen“ vom Frühjahr 2019;

➜ die Neupflanzung von Bäumen, vor allem auch in den Bezirken der Innenstadt;

➜ ein artgerechter Umgang mit Tieren im menschlichen Umfeld;

➜ Einrichtung von Bauernmärkten mit regionalen und ökologischen Produkten, um gesunde, biologische Ernährung zu fördern. Deshalb setzt

Alle 25 Kandidat*innen für den BA2

25

Platz 1
Andreas Klose
53 — Kreditanalyst

Platz 2
Hannelore Rohrbach
74 — Betriebswirtin

Platz 3
Harald Gescher
65 — Wirtschaftspsychologe

Platz 4
Carlos Lopes
57 — Bürokaufmann

Platz 5
Wolfgang Scheel
61 — Evangelischer Theologe

Platz 6
Franz Schirmeier
64 — Verleger

Platz 7
Elisabeth (Lizzy) Mödl
48 — Art Director

Platz 8
Daniel Terasa
34 — Gesundheits- und Krankenpfleger

Platz 9
Frank Zuber
46 — Grafikdesigner

Platz 10
Ilhan Alakara
52 — Selbständig Reisebüro

Platz 11
Martin Arz
46 — Autor, Künstler

Platz 12
Wolfgang Tröscher
54 — Diplom-Informatiker

Platz 13
Thomas Winzker
60 — Filmdramaturg

Platz 14
Regine Anzinger
51 — Personalsachbearbeiterin

Platz 15
Uwe Hagenberg
63 — Trainer und Berater

Platz 16
Andreas Hastreiter
62 — Pensionär

Platz 17
Stefan Metzler
55 — Referent

Platz 18
Wolfgang Tittmann-Fuchs
61 — Geschäftsführer

Platz 19
Klaus Heidenreich
59 — Architekt

Platz 20
Jens Laukner
49 — Rentner

Platz 21
Walter Pretz
65 — Rentner

Platz 22
Annette Neumann
65 — Rentnerin

Platz 23
Arnd Tillmanns
76 — Psychologischer Psychotherapeut

Platz 24
Thomas Niederbühl
58 — Theologe

Platz 25
Dieter Fuchs
54 — Architekt

sich Rosa Liste auch für eine Steigerung des Bioanteils in Kindergärten, Schulen, Kantinen, Krankenhäusern und auf dem Oktoberfest ein;
➜ Förderung des lokalen Handwerks und Handels;
➜ eine ästhetisch anspruchsvolle Stadtgestaltung und Architektur, die das Gesicht aus Alt und Neu in den einzelnen Stadtvierteln erhält und gegen gesichtslose Einheitsbauten oder pauschale Höhenbegrenzungen auch mutige, moderne Akzente setzt. Dazu gehört auch eine frühe und gute Beteiligung und Mitverantwortung der Bürger*innen bereits in der Planung;
➜ der Erhalt wie die Einrichtung von kühlenden Frischluftschneisen bei der Stadtplanung, um der durch den Klimawandel drohenden Überhitzung einer Großstadt wie München zu begegnen;
➜ das ehrgeizige Ziel, Klimaneutralität für die Stadt München im Jahr 2035 zu erreichen.

Die Rosa Liste fordert aber auch, dass berücksichtigt wird, dass Lesben, Schwule, trans* und inter* Menschen im ganzen Stadtgebiet wohnen und arbeiten.

Doch durch Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen und Neubau von Luxuswohnungen steigen die Mieten, wodurch sich ganze Stadtviertel verändern, weil günstiger Wohnraum verloren geht. Rosa Liste will auch in Zukunft durch städtische Wohnbauprogramme, durch Nachverdichtung, durch Sozialbindung, durch Erhöhung der Genossenschaftswohnungen bezahlbares Wohnen in München erhalten und ausbauen. Kommunaler Grund sollte vor allem durch städtische Wohnbaugesellschaften, Genossenschaften oder gemeinnützigen Bauträgern bebaut werden. Wohnungspolitische Vorgaben sollten bei kommunalen Grundstücken selbstverständlich sein. Außerdem müssen alle rechtlichen Möglichkeiten wie Erhaltungssatzungen, Vorkaufsrecht oder Zweckentfremdungssatzung geprüft und konsequent genutzt werden. So ist Rosa Liste, gerade auch im Bezirk 2, engagiert im Kampf für den Erhalt von Läden und Gewerbeimmobilien, die die Grundversorgung der Anwohner*innen garantieren und doch durch die steigenden Mieten bedroht sind. Ebenso ist Rosa Liste da wachsam, wo Wohnimmobilien nicht vermietet, sondern dem Verfall preisgegeben werden – aufgrund von Bodenspekulation.

Für das integrative Miteinander von Singles und Familien, von Alten und Jungen, von Heterosexuellen und Lesben, Schwulen, trans* und inter* Menschen, von Deutschen und Migrant*innen sollen in den Stadtvierteln die Stadtteil- und Quartierszentren gestärkt und bürgerschaftliches Engagement, Selbsthilfe, alternative Wohnprojekte, gemeinschaftliche Wohnformen verschiedener Generationen, Bewohner*innentreffs und Gemeinschaftsräume gefördert werden. Dabei sollen auch in den äußeren Stadtteilen LGBTI*-Akzente gesetzt werden. Dies gilt vor allem im kulturellen Bereich. Stadtbüchereien, Stadtteilkulturzentren, die Münchner Volkshochschule mit ihren Zentren in den Stadtteilen, die Jugendfreizeitheime u.a. sind aufgefordert, sich queeren Themen und Inhalten zu widmen.

14 Coming Out am Arbeitsplatz: Arbeit und Wirtschaft in München

Das Arbeitsleben gehört nach wie vor zu den Lebensbereichen, in denen Lesben, Schwule, trans* und inter* Menschen häufig diskriminiert, benachteiligt und gemobbt werden. Der Arbeitsplatz kann aber in der Regel nicht nach seiner LGBTI*-Freundlichkeit ausgesucht werden. Daher ist es wichtig, dass sich die homo- und transfeindlichen Strukturen der Arbeitswelt endlich verändern.

Die Landeshauptstadt als große Arbeitgeberin in München hat in den vergangenen Jahren zahlreiche beispielhafte Fortschritte gemacht, um städtische LGBTI*-Mitarbeiter*innen zu schützen und zu fördern. Auf Antrag der Rosa Liste hat die Stadt bereits vor dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) einen Antidiskriminierungszusatz bei Stellenausschreibungen beschlossen, der ausdrücklich Bewerbungen von zukünftigen Mitarbeiter*innen unabhängig von der „sexuellen Orientierung" begrüßt. Das städtische Personalreferat bietet seit mehreren Jahren für Führungskräfte der Stadt Fortbildungen zum Thema „Homosexualität und Arbeitswelt" und für städtische LGBTI*-Mitarbeiter*innen Seminare zum „Coming-out am Arbeitsplatz" an.

Rosa Liste fordert, für Personen, die bei der Stadt München oder deren Beteiligungs-gesellschaften Personalverantwortung tragen, Schulungen zur Lebenswelt queerer Menschen verpflichtend zu machen.

Bereits 2002 wurde auf Initiative der Rosa Liste eine Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen in der Stadtverwaltung eingerichtet, die in Zusammenarbeit mit dem „Runden Tisch" Verbesserungen für Lesben, Schwule, trans* und inter* Menschen anstößt und plant. Diese Politik muss fortgeführt werden. Der städtischen Koordinierungsstelle kommt in der Entwicklung und Umsetzung der LGBTI*-Politik der Landeshauptstadt eine zentrale Rolle zu. Sie muss ausgebaut und gestärkt werden.

Die fortschrittliche Politik der Landeshauptstadt als Arbeitgeberin hat bisher noch wenig Auswirkungen auf die Privatwirtschaft gehabt. Die Rosa Liste fordert daher, dass sich die städtische Politik dieses Themas in den nächsten Jahren stärker annimmt. In Zusammenarbeit mit den Münchner Gewerkschaften, der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer muss die Stadtverwaltung mehr Einfluss auf die privaten Arbeitgeber ausüben, um die LGBTI*-Gleichstellung in der Arbeitswelt zu verwirklichen.

Lesben sind wie alle Frauen im Berufsleben noch immer Diskriminierungen ausgesetzt. So beziehen Frauen – Lesben eingeschlossen – häufig immer noch niedrigere Gehälter für gleichwertige Arbeit und gelangen seltener in Führungspositionen. Die ökonomische Schere in unserer Gesellschaft ist in den letzten Jahren rapide größer geworden und dies betrifft vor allem Frauen und Lesben. Trans* und inter* Menschen haben es im Arbeitsleben überdurchschnittlich schwer, das sie schnell Diskriminierungen ausgesetzt sind. Darüber hinaus kann deren Transitionsprozess der Arbeitsplatz verloren gehen. Hier ist die Stadt aufgefordert, aktiv zielgruppenspezifische Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung von Frauen und Lesben sowie trans* Personen zu entwickeln

bzw. zu unterstützen, auch um jede weitere Verschärfung des sozialen Ungleichgewichtes zu vermeiden.

Arbeitslosigkeit bedroht auch Menschen der LGBTI*-Community. Mit der Umstellung auf die Hartz-Gesetze hat München bereits die bestehenden Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen in einem einzigartigen Programm zusammengefasst und erhalten. Diese kommunalen Maßnahmen, die im Sinne der Subsidiarität von verschiedensten Trägern durchgeführt werden, wie auch der Ausbildungsstandort München müssen gefördert und ausgebaut werden. Dies darf auch zur Etablierung eine zweiten oder dritten Arbeitsmarktes führen, um auch Menschen mit Vermittlungshemmnissen neben dem ersten Arbeitsmarkt Beschäftigung zu bieten.

In München hat sich ein immer größer werdender LGBTI*-Wirtschaftssektor etabliert, von dem auch viele Innovationen ausgehen, etwa in der Gastronomie, im Tourismusbereich, der Kultur- und Kunstbranche und sonstigen Dienstleistungszweigen. Dieser Wirtschaftssektor sollte auch öffentlich unterstützt werden.

Die internationale Ausrichtung der Wirtschaftsmetropole München befördert das weltoffene Klima der Stadt. Dabei muss sich München in der sog. Daseinsfürsorge der durch die Europapolitik erzwungenen Marktliberalisierung stellen und konkurrenzfähig sein. Dies wirkt sich auf die bisher klassischen öffentlichen Aufgaben wie Energie- und Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung, Wohnungsbau, Nahverkehr, Krankenhäuser, Altenheime und vieles mehr aus. Um jedoch eine flächendeckende, ökologische und qualitätsvolle Grundversorgung für alle Bürger*innen, setzt sich Rosa Liste entschieden für den Verbleib der Daseinsfürsorge in kommunaler Hand ein.

Die Vergabe städtischer Aufträge darf nur an Privatunternehmen erfolgen, die ihren Mitarbeiter*innen mindestens Tariflohn bezahlen und bei denen die städtischen Grundsätze zu Ökologie und Gleichbehandlung/Antidiskriminierung eingehalten werden.

15 Schutz und Freiheit: Sicherheits- und Ordnungspolitik für Lesben, Schwule, trans* und inter* Personen

Lesben, Schwule, trans* und inter* Menschen haben ein Recht darauf, überall und immer von den öffentlichen Organen vor Diskriminierung und Verfolgung geschützt zu werden. Dies betrifft besonders etwa die Schul- und Jugendbehörden, wenn es um den Schutz von LGBTI*-Jugendlichen geht. Dies betrifft aber auch Polizei und Justiz bei der Verfolgung, Aufklärung und Ahndung lesben-, schwulen- oder transfeindlicher Delikte. Ein weltoffenes, tolerantes und liberales Stadtklima kann nur gedeihen, wenn die demokratischen Institutionen funktionsfähig sind und die Stadtgesellschaft aktiv für Menschenrechte, Demokratie und sozialen Ausgleich eintritt. Die Forderungen der LGBTI*-Community an die kommunale Ordnungspolitik bewegen sich im Spannungsfeld von besonderen Schutzbedürfnissen, die durch staatliche Organe garantiert werden müssen, und besonderen Bedürfnissen nach Freiheit von staatlicher Kontrolle und Diskriminierung. Schwule, Lesben, trans* und inter* Men-

schen haben wie alle Bürger*innen ein Recht auf körperliche Unversehrtheit und Schutz ihrer Menschenwürde. Staatliches und damit auch kommunales Handeln muss daher allen Formen frauen-, lesben-, schwulen-, und transfeindlicher Gewalt entgegentreten und die Betroffenen davor schützen. Hierzu ist es notwendig, dass den öffentlichen Organen die besonderen Formen homo- und transphober und frauenfeindlicher Gewalt geläufig und verständlich sind.

Die Zusammenarbeit mit Polizei und Sicherheitspersonal hat sich in den letzten Jahren langsam verbessert und queere Menschen werden von der Polizei mit ihren speziellen Gefährdungen besser wahrgenommen. Daran muss weiter gearbeitet werden. Die Rosa Liste fordert daher, Fortbildung und Aufklärung zu LGBTI*-Themen bei Polizei, Justiz und Ordnungsbehörden, sie fordert spezielle LGBTI*-Ansprechpartner*innen bei der Polizei, bei der Justiz und im Kreisverwaltungsreferat.

Homo- und transfeindliche Gewalt wird nicht nur, aber häufig von heterosexuellen männlichen Jugendlichen ausgeübt. Alle städtischen und von der Stadt geförderten Einrichtungen im Bereich der Jugendarbeit und Jugendhilfe, von Schule und Ausbildung haben dieser Tatsache Rechnung zu tragen und darauf entsprechend einzugehen, und zwar sowohl präventiv als auch sanktionierend. Der eventuell bei männlichen Jugendlichen aus Kulturkreisen mit homophoben und sexistischen Traditionen entstehende Konflikt zwischen deren Kultur und den hier geforderten antidiskriminierenden Normen stellt für die Pädagogik und die Strafvollzugsbehörden eine große Herausforderung dar und muss produktiv gelöst werden.

Der seit kurzem im § 46 Strafgesetzbuch eingefügte Tatbestand des Hassverbrechens muss von Polizei und Gerichten ernst genommen und auch bei LGBTI*-Opfern angewandt werden. Sie müssen bei Straftaten prüfen, ob diese durch rassistischen, fremdenfeindliche oder sonstige menschenverachtende Beweggründe oder Ziele verübt wurden. Hassverbrechen sollen auch entsprechend dokumentiert und statistisch ausgewertet werden.

München soll sicherste Großstadt in Europa bleiben, auch für die LGBTI*-Community. Deshalb lehnt Rosa Liste ordnungs- und sicherheitspolitische Maßnahmen, auch angemessene Repression oder Videoüberwachungen, nicht grundsätzlich ab. Diese dürfen aber nicht zu unangemessenen Eingriffen in die informationelle Selbstbestimmung, den Datenschutz oder die private Lebensgestaltung führen; insbesondere auch im Internet. Deshalb fordert Rosa Liste, auf eine flächendeckende Videoüberwachung auf öffentlichen Plätzen und im öffentlichen Nahverkehr zu verzichten.

Viele schwule Männer haben aufgrund der spezifischen Ausgestaltung ihrer Sexualität das Bedürfnis nach Schutz vor staatlicher Repression. Es muss anerkannt werden, dass unterschiedliche Formen von Sexualität unter sich frei dafür entscheidenden Erwachsenen von jeder Einmischung durch staatliche Organe befreit wird. Die Rosa Liste fordert daher den Abbau aller repressiven Maßnahmen im Ordnungsbereich gegenüber besonderen Formen von Sexualität. Sofern es zwischen bestimmten sexuellen Ausdrucksformen schwuler Männer und der Öffentlichkeit Konflikte gibt (z.B. bei sexuellen Handlungen

Wer sich fragt, warum es die rosa liste überhaupt noch braucht, sollte sich mal mit einem Populisten unterhalten.
Darum Rosa Liste: Wir sind das Original, gewachsen aus der und engagiert für die Community!
www.rosaliste.de
Wer rätselt, was die rosa liste überhaupt leistet, kann mal nachdenken, wo eigentlich die LGBTI*-Zentren herkommen.
Darum Rosa Liste: Unsere Arbeit ist so vielfältig engagiert wie die LGBTI*-Community selbst.
www.rosaliste.de
Fünf Argumente und ein klares Versprechen
rosa liste
»Deine Stimme für Vielfalt und Freiheit!«
www.rosaliste.de
LGBTI* mit im Stadtrat und im BA2
Nur so ist unser München echt bunt!
Darum Rosa Liste: Weil unsere Stadt München nur durch die Vielfalt der Menschen und der Kultur gewinnt – für alle!
www.rosaliste.de
»Für eine weltoffene Gesellschaft!«
rosa liste
Praktische Arbeit mit Ergebnissen für LGBTI* funktioniert nicht nur mit Postings auf Instagram oder Facebook.
Darum Rosa Liste: Wir reden nicht nur darüber – wir arbeiten mit, wo München regiert wird.
www.rosaliste.de
rosa liste
Andreas Klose
Rosa Liste BA2 Platz 1
Stadtrat Platz 2
»Weiter engagiert für ein lebens- und liebenswertes rosa buntes München. Für alle!«
www.rosaliste.de
ein rosa-buntes München – für alle!
rosa liste
»Weil die Rosa Liste starke Frauen braucht.«
www.rosaliste.de
rosa liste
»Die Rosa Liste ist meine Heimat. Diesen Farbtupfer in einem liebenswerten München will ich erhalten und als Euer Abgeordneter in Bezirk und Stadtrat mit Herz, Verstand und Fleiß die Probleme lösen und die Zukunft und Visionen gestalten – für alle!«

an öffentlichen Orten), gilt es diese Konflikte mit konstruktiven Maßnahmen unter Einschluss aller Beteiligten zu lösen.

Auch die Realität männlicher Prostitution muss endlich anerkannt werden. Trotz bundesgesetzlicher Regelungen zur Anerkennung von Prostitution als Beruf, werden in München männliche Prostituierte durch eine restriktive Sperrbezirksverordnung, die sich nur an heterosexueller Prostitution orientiert, kriminalisiert. Eine Liberalisierung der Sperrbezirksverordnung wurde bisher von Behörden und Politik in München abgelehnt.

Rosa Liste wird sich auch in Zukunft dafür einsetzen, dass männliche und weibliche Prostitution legal und menschenwürdig möglich ist, z.B. in Privatwohnungen. Deshalb unterstützt Rosa Liste die Förderung von Beratungsstellen wie Mimikry oder Marikas, um durch sozialpädagogische und gesundheitsfördernde Angebote die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Sexarbeiter*innen zu verbessern, um stigmatisierende und diskriminierende Bewertungen abzuwehren und um attraktive Alternativen zur Prostitutionstätigkeit zu entwickeln und zu fördern.

Darum: Rosa Liste

Um all diese Ziele erreichen zu können, benötigen wir eine starke Vertretung dort, wo kommunale Entscheidungen getroffen werden – im Stadtrat und Bezirksausschuss.

Nur Vertreter*innen aus der Mitte der LGBTI*-Community können sicherstellen, dass unsere Interessen gehört und berück- sichtigt werden. Schließlich ist die Rosa Liste direkt aus der Szene heraus gewachsen und einer ihrer integralen Bestandteile.

42

Informationen zur Wahl am 15. März 2020

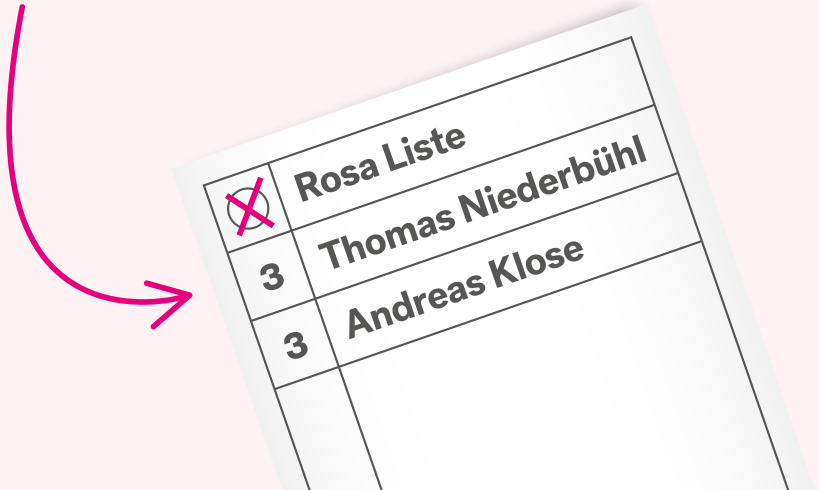
Der Münchner Stadtrat besteht aus 80 Leuten. Deshalb können die Wähler*-innen 80 Stimmen vergeben, und so hat die Rosa Liste 80 Kandidaten*innen bei der Kommunalwahl aufgestellt.

Listenwahl: alle Stimmen, ein Kreuz
Es gibt die Möglichkeit, durch Listenwahl alle 80 Stimmen an eine Partei bzw. Gruppierung zu geben. Dazu genügt ein Kreuz oben in das Kästchen.

Panaschieren und Kumulieren
Möchte man einzelne Kandidat*innen wählen, kann man panaschieren. Das bedeutet, dass man seine 80 Stimmen quer über alle Parteien auf dem Wahlzettel verteilt. Aber Achtung: Wenn weniger als 80 Stimmen vergeben werden bitte nicht ein Listenkreuz vergessen. Sonst gehen wertvolle Stimmen verloren. Man kann auch kumulieren (häufeln), was heisst, dass eine Kandidat*in bis maximal 3 Einzelstimmen bekommt.

Aber aufgepasst!
Beim Panaschieren und Kumulieren verliert man leicht den Überblick: Stimmen gehen verloren oder die Wahl wird ungültig.

Deshalb unser Vorschlag
Warum also kompliziert, wenn's auch einfach geht: Den Wahlvorschlag der Rosa Liste oben ankreuzen und den Spitzenkandidaten Thomas Niederbühl (Platz 1) und Andreas Klose (Platz 2) jeweils 3 Stimmen geben. So geht nichts schief.



RLGBTI*

Deine Stimme im Münchner Rathaus

V.i.S.d.P. Thomas Niederbühl | Adlzreiterstr. 12 | 80337 München | thomas.niederbuehl@rosaliste.de

Thomas Niederbühl
Rosa Liste Stadtrat Platz 1
Andreas Klose
Rosa Liste BA2 Platz 1
facebook.com/rosaliste.de
www.rosaliste.de
Engagiert für ein rosa-buntes
München – für alle!